

# Abgestempelt

Justizminister Biltgen plant eine Reform des Strafvollzugs. Die ist längst überfällig; denn das **Gefängnis** in Schrassig ist seit Jahren überbelegt und die Resozialisierung noch Wunschdenken.

Text: Stefan Kimmann, Stefan Kitzing und  
Fotos: Patrick Galbats, Ute Metzger



**E**in bestimmtes Gefühl beschleicht ihn jedes Mal, wenn sich eine Tür hinter ihm schließt. «Selbst im Bus überkommt mich Panik», sagt Daniel Faber. «Es ist die Angst, eingesperrt zu sein. Es begann in Schrassig, wenn die Wärter die Zellentür abschlossen.» Vor 15 Jahren war er für zwölf Monate im Gefängnis, doch das Gefühl habe ihn seither nicht verlassen, erklärt der 50-Jährige. «Nach der Haft fühlte ich mich, als hätte ich ein Schild um den Hals, auf dem stand, dass ich im Knast war. Man kommt sich wie abgestempelt vor, wie ein Mensch dritter Klasse.» Hinter Gittern hatte er gearbeitet. Doch nach dem Knast fand er zuerst keine Wohnung und keinen Job.

Bis er etwas fand, musste er lange warten. «Wenn du sagst, woher du kommst, winken die Vermieter und Arbeitgeber gleich ab», sagt Daniel Faber. Dem 31-jährigen Guillaume\* verhalf eine Sozial-

inhaltliches Konzept fehlte», konstatiert der Strafrechtler Stefan Braum von der Uni Luxemburg, einer der Autoren einer im Jahr 2006 vom Europäischen Parlament in Auftrag gegebenen Studie.

Ein erster Schritt in die Freiheit ist der offene Vollzug. Hierzulande ist dafür die Haftanstalt in Givenich zuständig. Dort können sich die Insassen auf Antrag in Werkstätten ausbilden lassen. Die staatlich finanzierte Vereinigung «Défi-Job» unterstützt sie dabei und bei der Eingliederung in die Arbeitswelt. «Ungefähr zehn Häftlinge nehmen zurzeit teil», sagt die Direktionsbeauftragte Paula Gomes. «Sie üben Jobs für niedrig qualifizierte Arbeitskräfte aus - die meisten im Bausektor.» Vor zwei Jahren hat «Défi-Job» das Projekt «Jailbird» gestartet: Unter diesem Label restaurieren Strafgefangene Stühle und Tische und stellen Handtaschen her. Die Design-Produkte sind mit dem Logo «Made in

## Gerade aus der Haft entlassen, finden viele nur schwer eine Arbeit oder eine Wohnung.

arbeiterin zu einer Wohnung. «Ich hatte Glück», meint er. Obwohl der Neubeginn nach einer mehrjährigen Haftstrafe und einer Drogentherapie hart war. «Ich schämte mich. In Schrassig war ich nicht auf das Leben draußen vorbereitet worden. Wenn ich einen Supermarkt betrat, konnte ich die Menschenmasse nicht ertragen. Erst langsam gewöhnte ich mich daran.» Robert\* hatte weniger Glück, als er aus dem Gefängnis kam. «Ich kam da an, wo ich vorher war», sagt er, «auf der Straße.» Heute lebt der 27-Jährige im Wald. «Von Resozialisierung keine Spur.»

Wie für Daniel, Guillaume und Robert gestaltet sich das Leben nach der Haftentlassung für die meisten schwierig. Die Wiedereingliederung in die Gesellschaft soll nun in der von Justizminister François Biltgen geplanten Reform des Strafvollzugs eine zentrale Rolle spielen. In den einzelnen Arbeitsgruppen wird noch an der Gesetzesvorlage gefeilt, damit sie im Spätherbst dem Regierungsrat präsentiert werden kann. Dass dabei die Resozialisierung im Vordergrund steht, liegt im internationalen Trend: Nach einer Phase, in der Abschreckung und Verwahrung betont wurden, hat sie in vielen Ländern wieder an Bedeutung gewonnen. Im Großherzogtum war sie lange Zeit ein Fremdwort. «Ein

Jail» versehen. Ein weiteres Projekt heißt «Vide-greniers»: die Entrümpelung von Speichern. Nicht jeder Strafgefangene erfüllt die Anforderungen in Givenich, weiß Paula Gomes. Manche hatten nie ein geregeltes Arbeitsverhältnis oder hatten zu lange keinen Kontakt zur Arbeitswelt.

Die Reform, die Minister Biltgen noch im Herbst auf den Instanzenweg schicken will, sieht nun einen individuellen Resozialisierungsvertrag mit dem Gefängnisinsassen vor, «damit dieser, nachdem er seine Strafe abgesessen hat, nicht wieder im Gefängnis landet», wie der Minister im März bei der Präsentation seines Vorhabens betonte. Vor allem Drogendelinquenten werden häufig rückfällig und kehren mangels Perspektive wieder in ihr Milieu zurück. Etwa ein Drittel der Insassen in Schrassig sitzen wegen Drogendelikten ein. Der Drogenkonsum geht hinter Gittern munter weiter: Bis April wurden im Verlauf eines Jahres 288 Gramm Rauschgift beschlagnahmt. «In Schrassig bekommst du alles, wenn du das Geld hast», sagt Guillaume. «Vor allem Drogen. Die haben sogar bessere Qualität als draußen.»

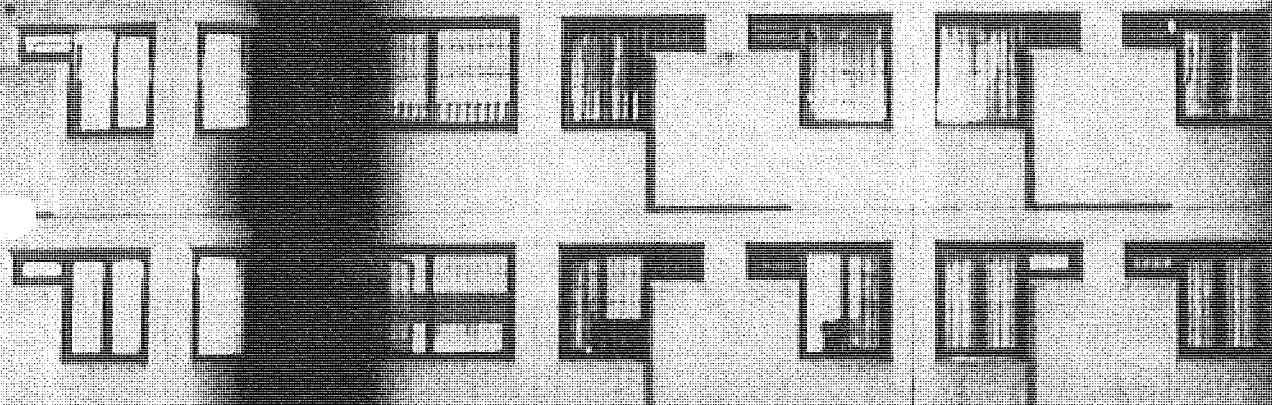
Die Haftanstalt ist mit rund 650 Häftlingen chronisch überbelegt, Platz ist nur für 550. Die Zahl der Insassen hat sich in den vergangenen zehn Jahren fast verdoppelt.

\* Namen von der Redaktion geändert



# Weg vom Wegsperren

Strafrechtler Stefan Braum von der Universität Luxemburg sieht den luxemburger Strafvollzug auf dem Weg der Besserung.



**REVUE:** Werden mit der geplanten Reform die Probleme im Strafvollzug gelöst?

**STEFAN BRAUM:** Wir sind zumindest auf dem Weg. Mängel wie Überbelegung und fehlende Konzepte bei der Resozialisierung können damit behoben werden. Ebenso die in unserer Studie von 2006 kritisierte Zusammenlegung verschiedener Hafttypen. Es gibt bereits wichtige Schritte. Hinzu kommen in Zukunft regelmäßige Evaluationen, ob diese Schritte erfolgreich sein werden. Wichtig ist die Zusammenarbeit zwischen Politik, Wissenschaft, Staatsanwaltschaft und Strafvollzugspraxis.

**REVUE:** Warum kommt es zu Überbelegungen?

Zum einen gab es in den vergangenen Jahren nach dem 11. September 2001 in ganz Europa eine starke Tendenz zum Wegsperren. Kriminalpolitik setzte sich eher weniger auf Individual- und Freiheitsrechte als auf Sicherheitsverschärfung. Diese Orientierung führte nachweisbar dazu, dass schneller und häufiger aus geringen Anlässen verhaftet, aber auch harter sanktioniert wurde. Zum anderen spielten Integration und Haftlockerung

den eine geringere Rolle. Hinzu kommt aber auch die großräumige Besonderheit Luxemburgs als Transitland und Drehscheibe. Was auch zum Teil eine Ursache für den hohen Ausländeranteil im Gefängnis ist.

**REVUE:** Der liegt bei mehr als zwei Dritteln.

Was kein Grund ist, daraus automatisch zu schließen, dass Ausländer krimineller sind. Kriminologische Studien besagen, dass man mehrere verzerrende Faktoren abziehen muss. Ausländer haben zum Beispiel geringere Integrationschancen als Inländer und sind folglich auch kriminalitätsanfälliger. Zudem sind unter den einsitzenden Ausländern auch viele Abschiebehäftlinge, die nicht kriminell sind oder Straftaten wie Passbetrug begangen haben, die Inländer gar nicht begehen können.

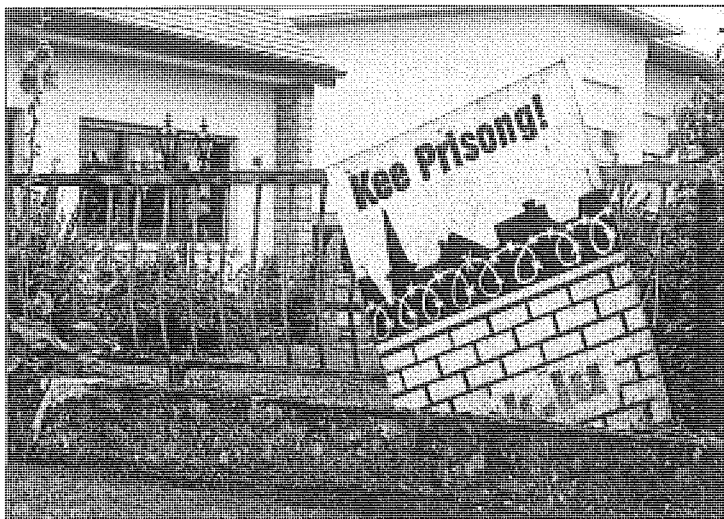
**REVUE:** Haben auch längere Haftzeiten zu den Überbelegungen geführt?

Es gibt eine Vermutung, dass man für bestimmte Delikte zu schnell und verhältnismäßig hart straft. Wir brauchen aber mehr empirische verlässliche Informationen, um die Wirkungsmechanis-

men der Straflustiz besser erforschen zu können. Die Studie von 2006 ergab, dass die Haftdauer auf einem hohen Niveau stabil blieb und dass man lange Zeit für relativ geringe Bekrie schnell Untersuchungshaft verhängte. Zum Zeitpunkt unserer Studie gab es aber die im Gesetz verankerten Mittel der Haftvermeidung noch nicht.

**REVUE:** Wie ist die psychosoziale Betreuung im Gefängnis?

Die hat sich mittlerweile verbessert. Seit der Studie 2006 wurden mehr Psychologen und auch ein professionelleres Personal in den Werkstätten eingestellt. Darüber hinaus gibt es um den Vollzug viele gesellschaftliche Gruppen, die sehr aktiv sind. Trotzdem gibt es noch einigen Bedarf. Auch die Ausbildung der Vollzugsbeamten muss verbessert werden, vor allem im Bereich der Konfliktlösung und auch in der Betreuung der Inassen. Der einzelne Häftling muss eine Perspektive zur Reintegration erhalten. Die funktioniert jedoch nicht, wenn es außerhalb des Vollzugs keine festen Anker und Anknüpfungspunkte gibt. Die Außenwelt muss eingebunden werden, denn Resozialisierung ist eine Glatwanderung.



Kein Knast im Vorgarten: Gegen das Untersuchungsgefängnis in Sanem regte sich eine Bürgerinitiative.

Überbelegungen sind in vielen Ländern ein Problem. Dabei variieren die Gefangenensraten enorm: In Luxemburg liegt sie bei 155 Gefängnisinsassen pro 100.000 Einwohner. Das ist die zweithöchste Quote in Westeuropa nach Spanien. Nach einem jahrelangen Anstieg hat sich Häftlingszahl mittlerweile stabilisiert. Trotzdem sind doppelt belegte Einzelzellen nach wie vor keine Seltenheit. «In Schrassig waren manche Einzelzellen mit drei Leuten belegt», berichtet Ex-Häftling Guillaume, «und manch eine Dreierzelle mit acht Personen.» Die mit Abstand höchste Rate verzeichnen die USA mit 753, gefolgt von Russland, Südafrika und mehreren osteuropäischen Ländern. Die skandinavischen Länder, die Schweiz sowie Slowenien haben die niedrigsten Quoten.

Die Ursachen für die Überbelegung sind vielfältig (siehe Interview). Im Schrassiger Knast mit einem Ausländeranteil von mehr als 70 Prozent, wo Straftäter aus über 40 Nationen sitzen, sorgt sie jedenfalls für Dauerspannung. «Ich war mit einem Rumänen, einem Portugiesen und einem Afrikaner zusammen in einer Zelle», erzählt Daniel. Häufig ist von Bandenbildung die Rede. «Afrikaner und Portugiesen sind unter sich», weiß Robert, «und die Albaner kontrollieren alles.» Die Vollzugsbeamten sind auf das Völkergemisch ungenügend vorbereitet. Die «Gleichtercher» sind mit einer höheren Gewaltbereitschaft der Insassen konfrontiert. «Früher gab es jährlich drei Fälle von Gewalt unter den Gefangenen», erklärt ein Vollzugsbeamter. «Heute sind es genauso viele in einer Woche.»

Die personelle Unterbesetzung, zermürende Schichtarbeit haben den Ruf nach einer Reform verstärkt. Auch Ombudsmann Marc Fischbach forderte die Regierung zum Handeln auf. Die Studie aus dem Jahr 2006 tat ihr Übriges. Am meisten wurde die Zusammenlegung von Kleinkriminellen und Schwerverbrechern, von Untersuchungshäftlingen und zu langen Haftstrafen Verurteilten, von Erwachsenen und Minderjährigen, von zur Abschiebung vorgesehenen abgelehnten Asylbewerbern und illegalen Einwanderern kritisiert. Selbstmorde und Hungerstreiks haben den Knast noch mehr in Verruf gebracht, ebenso ein Brand im Trakt für Abschiebehäftlinge.

*«Ich war nur ein Jahr in Schrassig. Aber das hat mich für immer geprägt.»*

Ex-Häftling Daniel Faber

Die Auslagerung jener, die nicht nach Schrassig gehören, soll Abhilfe schaffen. Für die Abschiebehäftlinge ist ab kommenden Winter das «Centre de rétention» auf Findel vorgesehen, für die Minderjährigen ab nächstem Jahr eine geschlossene Abteilung in Dreiborn, die «Unité de sécurité». Für die Untersuchungshäftlinge – rund die Hälfte der Insassen in Schrassig, die nach den Worten einiger Betroffener härteren Haftbedingungen ausgesetzt sind – wird ein Gefängnis in Sassenheim gebaut. Am «Uerschterhaff» ist eine «Maison d'Arrêt» geplant, die zu einem Proteststurm der Anwohner führte. Obwohl der Bau des Knasts beschlossene Sache ist, der Sassenheimer Gemeinderat grünes Licht gab und das Projekt spätestens Anfang 2018 verwirklicht sein soll, zeugen Schilder in Vorgärten mit der Aufschrift «Kee Prisong!» von den Protestaktionen.

«Nie wieder Knast» ist auch die Devise von Daniel Faber. Bei der Obdachlosenorganisation Stëmm vun der Strooss fand er einen Job und damit auch den Weg zurück in die Gesellschaft. «Ich war nur ein Jahr in Schrassig», sagt er, «aber das hat mich fürs ganze Leben geprägt.» ■



Du 19 au 26 septembre à Rio de Janeiro au Brésil

# Le Luxembourg participe à la coupe du monde de football pour sans abri

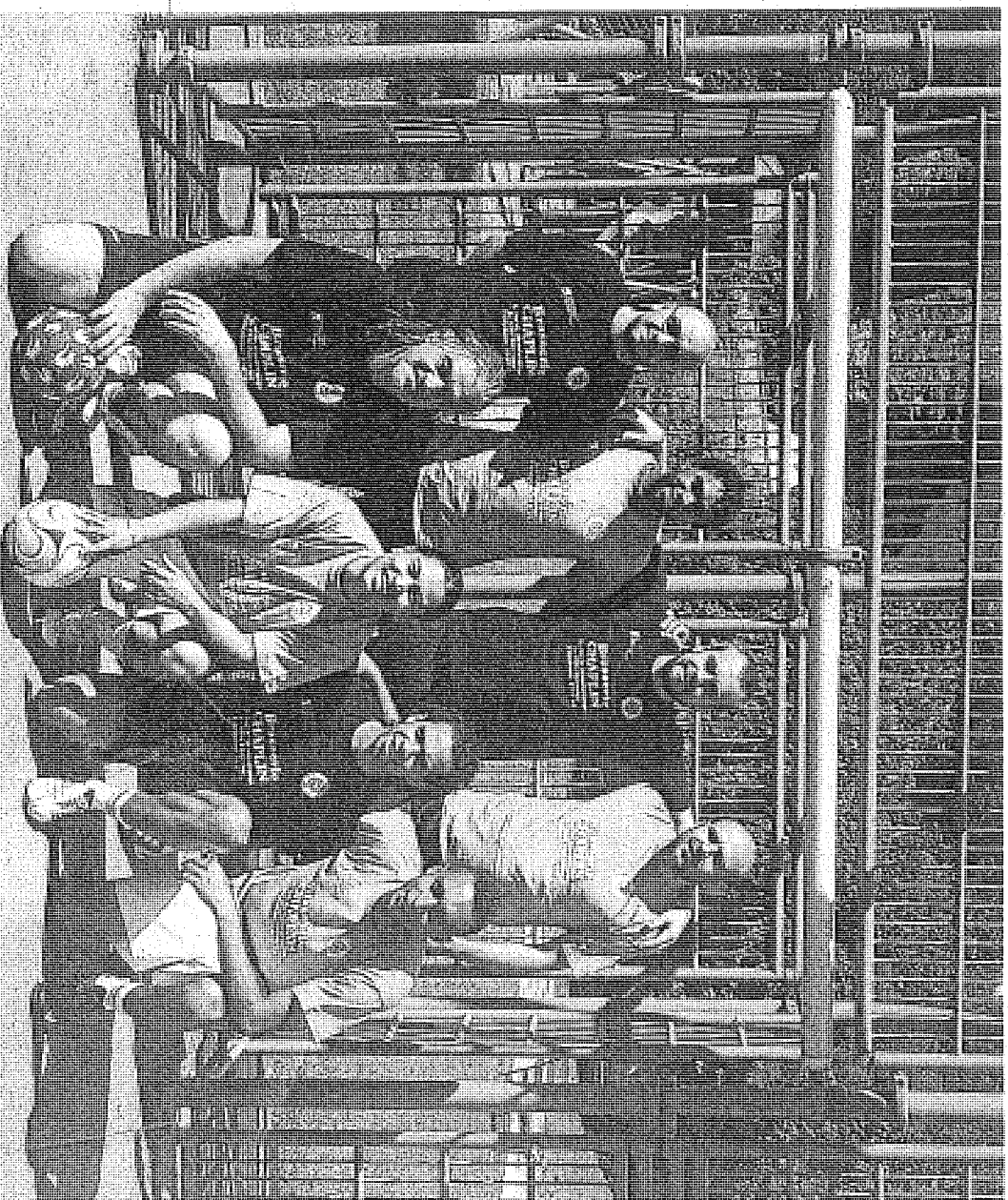
Caritas Accueil et Solidarité asbl est heureux de pouvoir annoncer que la nouvelle équipe «StreetFootball» 2009/2010 de son service «Street-work» a été acceptée pour représenter le Grand-Duché du Luxembourg à la Coupe du Monde de Football pour sans abri se déroulant cette année du 19 au 26 septembre 2010 à Rio de Janeiro au Brésil.

L'année passée une première équipe de Caritas Accueil et Solidarité a déjà pu représenter le Grand-Duché à la Coupe du Monde 2009 en Italie du 4 au 14 septembre, et au classement final le Luxembourg s'est positionné à la 30e place parmi 48 nations, devant l'Espagne, la Belgique, la Croatie, la Suède, le Danemark...

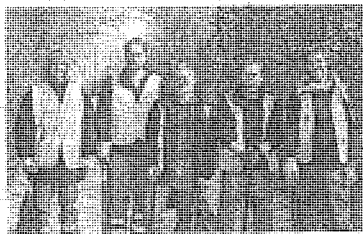
Le résultat le plus marquant et le plus important est cependant le fait que les 8 participants au Mondial de Football pour sans-abri en 2009 ne sont plus à la rue aujourd'hui et que la plupart d'entre eux a même retrouvé un travail et continue à exercer une activité sportive.

Grâce au soutien financier de l'Oeuvre Grande-Duchesse Charlotte accordé en 2009, le Hall Omnisport de Bonnevoie a été mis à disposition de l'équipe pendant l'hiver 2009/2010 et les entraînements avec la nouvelle équipe ont pu reprendre dès le 7 novembre 2009 tous les samedis matin.

Depuis le début de cette saison



## 2,5 tonnes de déchets ramassés sur 25 km



Une équipe de dix personnes de la *Stëmm vun der Strooss*, qui œuvre en faveur de l'intégration sociale et pro-

fessionnelle de personnes défavorisées, vient de prêter main forte durant deux semaines à la commune de Reckange-sur-Mess pour la traditionnelle *Fréijoersbotz*. Au final, l'action a permis de collecter 2,5 tonnes de déchets le long des routes. Une collaboration qui sera réitérée en octobre, elle, pour nettoyer cette fois les petites routes et les sentiers de Limpach, Ehlang, Pissange, Roedgen, Wickrange et Reckange-sur-Mess. //

## Les sans-abri ont débarrassé les routes de 2,5 tonnes de déchets

RECKANGE-SUR-MESS - Du 12 au 23 avril, tous les jours de la semaine, une équipe de dix volontaires de la *Stëmm vun der Strooss* a prêté main forte à la commune pour son traditionnel nettoyage de printemps. Encadrés par le personnel du service technique de la commune, les précaires et les sans-logis ont

ainsi nettoyé, dans le respect de la nature, les chemins reliant les localités de la commune sur quelque 25 kilomètres. Entre couches-culottes, papiers, emballages plastique... ils ont rempli leurs sacs-poubelles de quelque 2,5 tonnes de déchets. Et en octobre, ils remettront ça, à la demande de la commune.

L'Essentiel 29/04/2010

Point 24 30/04/2010

## Reckange-sur-Mess : Bilan de l'action »Fréijoersbotz«



A partir du 12 et jusqu'au 23 avril, une équipe de 10 personnes a prêté main forte à la commune de Reckange-sur-Mess dans le cadre de sa traditionnelle *Fréijoersbotz*.

Cette équipe, encadrée par le personnel du service technique de la commune et composée de personnes défavorisées, a nettoyé tous les jours de la semaine, dans le respect de la nature, les chemins reliant les localités de la commune.

Dans une deuxième phase, le collège échevinal renouvellera sa collaboration avec la *Stëmm vun der Strooss* puisque dans le courant du mois d'octobre, elle prévoit à nouveau de faire appel aux services de l'association en vue de nettoyer les petites routes et les sentiers de Limpach, Ehlang, Pissange, Roedgen, Wickrange et Reckange-sur-Mess.

Le ramassage a donné comme résultat la collecte de 2,5 tonnes de déchets de tou-

tes sortes sur un tracé de +/- 25 km entre les localités de Limpach, Pissange, Ehlang, Wickrange, Roedgen et Reckange/Mess et les chemins ruraux dans les localités.

CR 106 de Limpach vers Schouweiler : 3 km, CR 178 de Limpach via Reckange vers Roedgen : 6 km, CR 178 de Limpach vers Sanem : 2,2 km, CR 172 de Limpach via Pissange vers Ehlang : 3 km, N13 Dippach - Gare vers Wickrange : 4 km.

Netzeburger Sollek 5.5.2010

## Viel Positives und wenig Negatives

Präsidentenwechsel beim Interessenverein Esch-Uecht

Während der Generalversammlung des Interessenvereins Esch-Uecht kam es zu Umbesetzungen im Vorstand. So übernahm Gilbert Tapp den Präsidentenposten von Jean-Claude Bouché.

Patrick Schmit übernahm den Posten des Schriftführers von Emilie Berger. Des Weiteren trat Patrick Saeul aus dem Vorstand aus. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Präsident: Gilbert Tapp; Vizepräsident: Laure Schaminé; Sekretär: Patrick Schmit; Kassenwart: Chantal Duchêne; Mitglieder: Pierre Arendt, Emilie Berger, Marianne Reichling und Hermine Schneider.

In ihrem Forderungskatalog würdigte Patrick Schmit die Bemühungen der Stadtverwaltung zur Sauberkeit während der diesjährigen Osterkirmes und die Anstren-

gungen eines guten Verkehrsflusses. Auch investiere die Stadtverwaltung große Summen in die Instandsetzung des Straßennetzes. So habe sich das neue Einbahnsystem um die Rue du Nord bewährt.

Laut Schöffe Jean Tonnar sollte die erste Phase der Arbeiten zur Instandsetzung der Rue Victor Hugo im Frühling 2011 abgeschlossen sein. Dann soll bis zum Jahresende 2011 in einer zweiten Phase das Teilstück zwischen der Stalin-gradstraße und der Rue Jean Jaurès instand gesetzt werden. Hier gebe es allerdings noch Finanzierungsvorbehalte.

Auch nahm der Redner Stellung zur geplanten Instandsetzung der Place Jean Jaurès. Ursprünglich sollte hier ein kleiner innerörtlicher Ruheplatz zum Verweilen geschaffen werden. Angesichts drin-

gend benötigten Schulraumes für die Ganztagschule, die Vorschule im ersten Zyklus und die Maison relais wird der Platz für Erweiterungsmodule zur Kinderbetreuung genutzt werden. Auch soll die Rue Jean Jaurès verkehrsberuhigt werden. Zum Bebauungsplan „Reckinger“ gebe es derzeit nichts Neues zu berichten. Der Schöffenrat habe dem Antragssteller seine ablehnende Haltung bekundet.

Anfangs hatte Jean-Claude Bouché die Anwesenden begrüßt und seinen Mitarbeitern gedankt. Sekretärin Hermine Berger erinnerte an die verschiedenen Viertelfeiern und die Spende von 1000 Euro zugunsten der „Stëmm vun der Strooss“. In diesem Jahr soll das „Foyer Ste-Elisabeth“ unterstützt werden. Auch über eine Tagesreise wird nachgedacht. (pm)

## Si hu gespent

### Le Lions Club Esch s'engage pour la Stëmm vun der Strooss

RTL - 29.04.2010, 11:10 - Fir d'lescht aktualiséiert: 29.04.2010, 11:46

Le Lions Club Esch s'engage 3 ans pour la "Stëmm vun der Strooss" et verse 1.000 euros.



Lors d'une visite des locaux de la Stëmm vun der Strooss à Esch-sur-Alzette qui s'est déroulée en présence de Henri Hoffmann, Yves Schweich et Fernand Tapella, le Président du Lions Club Esch, Lieven Decroos, a remis un chèque de 1.000 € à Claude Consdorf, responsable de l'antenne située 32 Grand Rue dans la capitale du fer.

Ces fonds sont destinés à financer une partie des médicaments et des mémoires d'honoraires pour les personnes ne bénéficiant pas d'une couverture sociale. Au cours de l'entrevue, le Lions Club Esch a révélé vouloir soutenir les plus démunis pour une durée de 3 ans.

Depuis 1996, la Stëmm vun der Strooss, association d'utilité publique, vient en aide aux sans-abri, chômeurs de longue durée, jeunes en difficulté, toxicomanes, alcooliques, malades psychiques et anciens détenus, par le biais de ses ateliers de réinsertion professionnelle et sociale. En 2009, 40.000 repas y ont été servis. 1 726 personnes en difficulté ont poussé les portes de ces deux structures et 109 personnes y ont retrouvé un travail.

« Hannescht op d'Iwwersicht

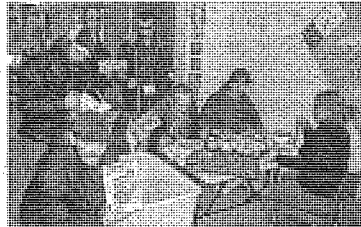
« Hannescht op d'News Homepage

« Hannescht op d'Homepage

- 6. Mee 13:29 Les délégations du pers. de la Ville d'Esch soutiennent MSF
- 4. Mee 00:10 Rotary Club Esch unterstützt herzkranken Kinder in Laos
- 29. Abr 11:47 Action sociale: 3.200 euros au profit du Téléthon
- 29. Abr 11:10 Le Lions Club Esch s'engage pour la Stëmm vun der Strooss
- 22. Abr 13:56 Généreux: Sapeurs-Pompiers de Bous, Remich et Stadtbredimus
- 22. Abr 09:19 Schecküberreichung der Polizei an "Save Emilie Lahr"
- 21. Abr 12:04 Dexia BIL Weiswampach fir NEPALIMED Asbl
- 19. Abr 16:23 Ecole Européenne: Remise de chèque à Handicap International
- 19. Abr 15:32 Femmes Libérales Sanem: 500 Euro für Daafux
- 19. Abr 10:46 Haïti: 595 euros des élèves de Heiderscheid pour MSF
- 15. Abr 00:46 Relais pour la vie 2010: über 140.000 Euro gesammelt
- 12. Abr 18:04 Hëllef fir d'Natur: 2.500 € de la section Grevenmacher
- 12. Abr 18:01 SOS Villages d'Enfants Monde: Hilfe für die Kinder in Haïti
- 12. Abr 18:00 Kostka-Stiftung Trier für Kinder-Sportrollstühle
- 8. Abr 10:31 Don vun der IACO un d'Fondatioun APEMH
- 26. Mär 17:58 La St. George's International School fait un don pour CARE
- 26. Mär 14:52 Eis Schoul: 380 Euro fir den Télévie
- 26. Mär 14:42 Ell: 4.500 euros pour Médecins Sans frontières



## 39.600 repas servis dans les restos de la Stëmm



En 2009, les 17 salariés de l'association *Stëmm vun der Strooss* se sont occupés de l'encadrement de 109 personnes bénéficiant d'une mesure de réinsertion professionnelle et de l'accompagnement social de 1.726 personnes en situation d'exclusion. Alors que la priorité de l'asbl est à l'avenir d'ouvrir une quatrième structure à Schoenfels, où 30 nouveaux emplois doivent être créés, elle a servi, l'an passé, 23.000 repas sur son site de Bonnevoie et 17.600 sur celui d'Esch-sur-Alzette. Soit 39.600 repas au total, comme l'a expliqué Alexandra Oxacelay, chargée de direction, lors de la récente assemblée générale qui s'est déroulée dans l'atelier *Schweessdreps* à Esch-sur-Alzette. Les femmes représentaient 19 % de la population accueillie et la moyenne d'âge était de 35 ans. //

➔ [www.stemmvunderstrooss.com](http://www.stemmvunderstrooss.com)

Point 24 du 9/6/10

L'essentiel 09/06/10

### pour 3

#### Vite lu

#### **39 600 repas servis pour les défavorisés**

ESCH-SUR-ALZETTE - En 2009, la *Stëmm vun der Strooss* a servi 39 600 repas dans ses restaurants. L'ASBL a comme priorité d'ouvrir encore une nouvelle structure, à Schoenfels.

DE MAGAZIN FIR LËTZEBUERG

# Revue



Mit noch mehr TV  
Kino und Multimedia

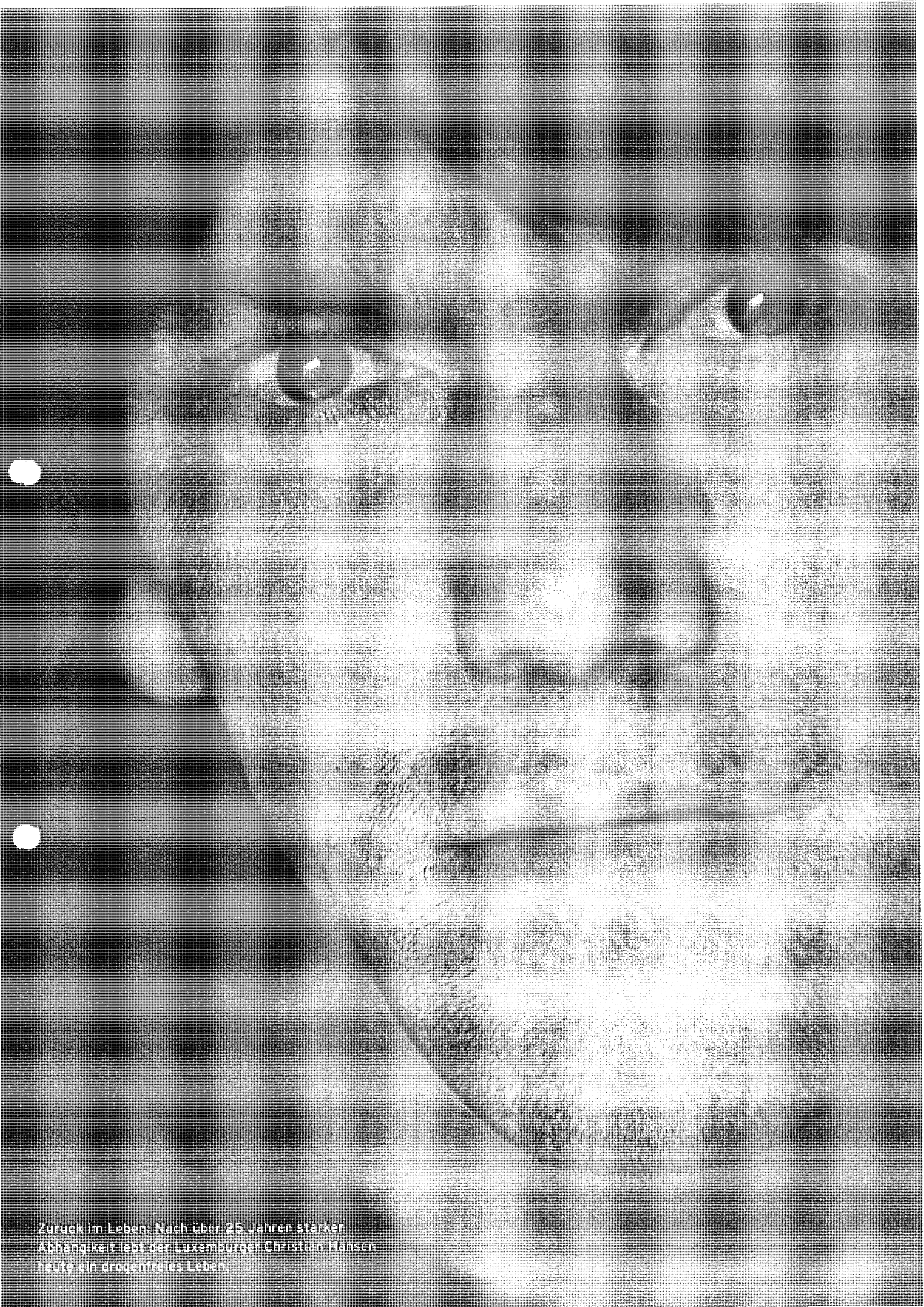


Christian Hansen -  
«Ee feine Jong»

# EX-JUNKIE

## UND SEINE PÄDAGOGISCHE MISSION





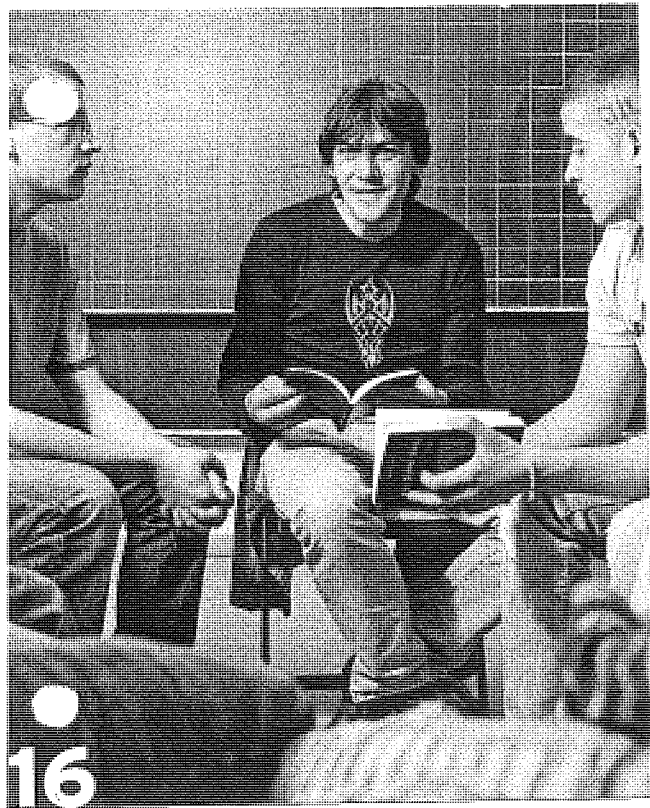
Zurück im Leben: Nach über 25 Jahren starker  
Abhängigkeit lebt der Luxemburger Christian Hansen  
heute ein drogenfreies Leben.





**Stefan Kunzmann**  
stefan.kunzmann@revue.lu

## Respekt der Straße



### ITEL Auf pädagogischer Mission

Ex-Junkie Christian Hansen will Schüler über die Drogenproblematik aufklären. Der 39-Jährige weiß von was er spricht.

**E**in Ex-Junkie erzählt vor Schülern seine Lebensgeschichte. Drogenexzesse, Selbstmordversuche, Psychiatrie und Knast – Christian Hansen hat viel durchgemacht. Kaum jemand ist glaubwürdiger in der Drogenprävention als einer, der selbst durch die Hölle gegangen ist und sie überlebt hat. Er hat außerdem, um einen Ausdruck aus dem Hip Hop zu verwenden, «Street Credibility» – er genießt den Respekt der Straße.

Die Zahl der so genannten problematischen Drogenabhängigen hat sich in den vergangenen zehn Jahren stabilisiert und sogar leicht abgenommen. Das ist nicht zuletzt auf die beiden Aktionspläne der Regierung und auf das gestiegene Angebot zur Betreuung von Rauschgiftsüchtigen zurückzuführen: Im hauptstädtischen «Tox-In» in der Route de Thionville können diese unter Aufsicht ihre Drogen konsumieren und in der «Nuetsel» übernachten. Derweil bietet die «Jugend- an Drogenhölle» ein Methadonprogramm an.

### Trotz positiver Zahlen gibt es nicht weniger Probleme. Der Drogenkonsum hat sich verändert.

Doch trotz positiver Zahlen sind die Probleme nicht geringer geworden. Nach wie vor gibt es zu wenig Entgiftungskapazitäten, fehlen Wohnmöglichkeiten für Betroffene und mangelt es an Arbeitsmöglichkeiten für die Zeit nach der Therapie. Viele Süchtige konsumieren nicht mehr nur eine, sondern mehrere unterschiedliche Drogen oder greifen auf Drogencocktails zurück. Zwar ist der Cannabis-Konsum gesunken, dafür haben die einzelnen Joints heute aufgrund des höheren Reinheitsgrades eine stärkere Wirkung. Nicht zu vergessen ist der gestiegene Alkoholmissbrauch unter Jugendlichen. Den veränderten Gegebenheiten soll der dritte Drogenaktionsplan von 2010 bis 2014 gerecht werden. Im Visier sind nicht mehr nur illegale Drogen, sondern verschiedene Formen der Sucht.

Doch nach wie vor gibt es Gegenwind. Das zeigt der Streit um den festen Standort des «Tox-In». Das Verwaltungsgericht annullierte Anfang April die Genehmigung zum Bau der «Fixerstuff» in der Rue d'Alsace. Regierung und Stadt Luxemburg gingen daraufhin in Berufung. In Esch ist eine ähnliche Einrichtung überfällig. Unterdessen drängen sich in «Druckzeiten» mehr als 200 Menschen vor dem Drehkreuz des «Tox-In»-Provisoriums. Die rund 25 Mitarbeiter sind überfordert. Von einer Dezentralisierung der Drogenpolitik kann keine Rede sein. Es bleibt also einiges zu tun. Denn das Wohl einer Gesellschaft lässt sich daran messen, wie sie, auch in Krisenzeiten, mit ihren Schwächsten umgeht – und zu denen gehören die Drogenabhängigen.

# Mission ~~impossible~~

Über 25 Jahre lang war Christian Hansen drogenabhängig. Heute klärt der Ex-Junkie Schüler über die Folgen von Drogenmissbrauch auf. Ein bemerkenswertes Engagement.

Text: **Tina Noroschadt** tina.noroschadt@revue.lu

Fotos: **Patrick Galbats**

**W**arum hast du angefangen Drogen zu nehmen? Hast du auch Pilze genommen? Wie war der Trip? Warum wolltest du dich so oft umbringen?» Andy, Damien und die anderen sind nicht mehr zu bremsen. Ganz anders als im normalen Unterricht sprudeln

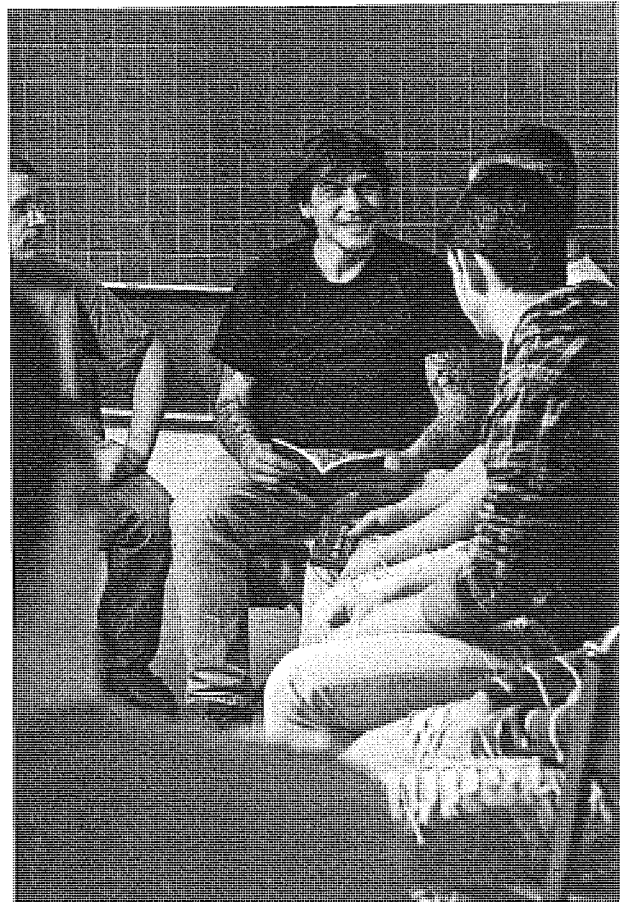
rungen die 15- bis 18-Jährigen. Während die zwölf angehenden Karosseriebauer in der Pause noch gelangweilt wirken, hören ihm plötzlich alle gebannt zu. Für Christian Hansen ist es dagegen auch eine Rückkehr zu seinen eigenen schulischen Wurzeln. Schließlich hat er, der Schulabbrecher, auch hier vor Jahren eine sechsmonatige Malerausbildung gemacht. Bis er erneut ins Drogenelend abstürzt.

**Im Gegensatz zu Polizisten oder Sozialarbeitern, die über Dinge sprechen, die sie nur theoretisch kennen, erzählt der 39-Jährige von seiner ganz persönlichen Suchtkarriere.**

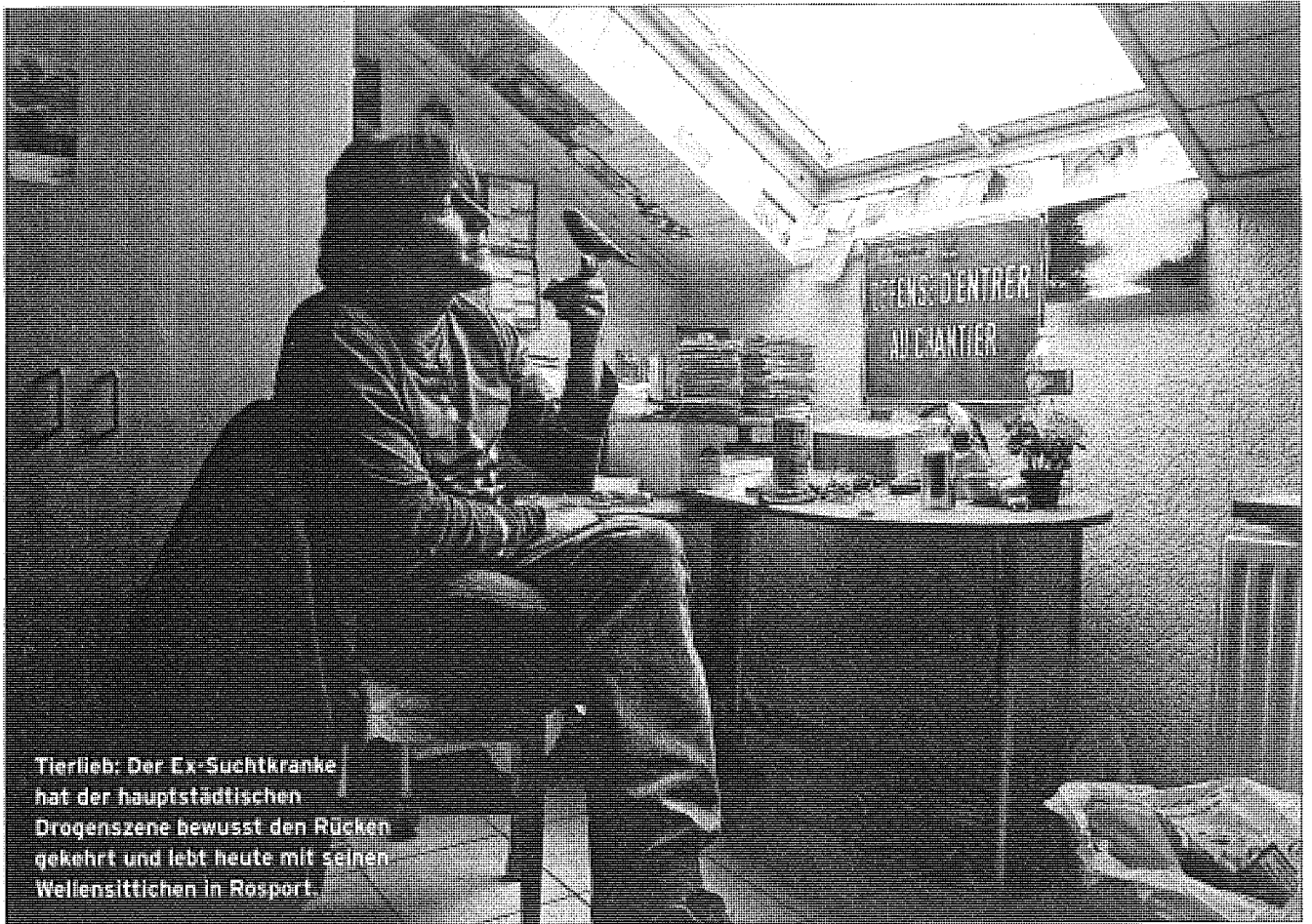
plötzlich unzählige Fragen aus den Schülern heraus. Und das hat seinen Grund: Denn die 9ième des Centre National de Formation Professionnelle Continue in Ettelbrück hat an diesem Morgen einen ganz besonderen Gast: den Ex-Junkie Christian Hansen.

In der Runde erzählt er von seinen Drogenexzessen – vom Joint über Amphetamine bis hin zu Heroin. Von mehreren Selbstmordversuchen. Von traumatisierenden Erlebnissen in Dreiborn, dem Aufenthalt in der Psychiatrie in Ettelbrück sowie im Schrässiger und Lütticher Gefängnis. Die Details gehen sogar den Hartgesottesten richtig unter die Haut. Mit seiner schonungslosen Offenheit fesselt der ehemalige Suchtkranke mit den vielen Tätowie-

«Von den Schülern werde ich sofort akzeptiert. Das ist ein schönes Gefühl. Ich hoffe, dass ich die Jugendlichen mit meiner Geschichte vor den Folgen des Drogenkonsums warnen kann», beschreibt er seine Absicht. Bei seinen Schulbesuchen nimmt Christian Hansen kein Blatt vor den Mund. Im Gegensatz zu Polizisten oder Sozialarbeitern, die über Dinge sprechen, die sie nur theoretisch kennen, erzählt der 39-Jährige von seiner ganz persönlichen Suchtkarriere. Keine herkömmliche Aufklärung mit erhobenem Zeigefinger über die Gefahren legaler und illegaler Drogen ist sein Anliegen. Er erzählt die Geschichte eines ehemaligen Junkies, der seine Drogensucht seit über neun Monaten überwunden hat. Das wirkt glaubhaft und >



**Engagiert:** Mit seiner Drogenvergangenheit geht der Ex-Junkie in Schulen und warnt die Schüler – wie hier in Ettelbrück – vor Drogenkonsum.



**Tierlieb:** Der Ex-Suchtkranke hat der hauptstädtischen Drogenszene bewusst den Rücken gekehrt und lebt heute mit seinen Wellensittichen in Rosport.



**Glücklich verliebt:** Die langjährige Beziehung zur seiner Freundin gibt Christian Hansen wichtigen Halt.

berührt die jungen Leute, denn es ist seine eigene Geschichte.

Angefangen hat bei ihm alles im Alter von neun Jahren: Weil er nach eigenen Angaben nicht genügend Aufmerksamkeit von seinen Eltern bekommt, beginnt er aus Rebellion heimlich Alkohol zu trinken und Zigaretten zu rauchen. Beim ersten Joint ist Christian Hansen zwölf, ein Jahr später probiert er Heroin. Über seine Clique gelangt er immer tiefer in den Drogensumpf. Bei Kokain und Heroin bleibt er hängen. Es gibt kaum ein Rauschgift, mit dem er nicht herumexperimentiert hat.

Seit etwa vier Jahren engagiert sich Christian Hansen im Bereich Drogenprävention bei Jugendlichen. Immer häufiger wird er mit der Buchautorin Christiane Ehlinger zu Diskussionsrunden in Schulen eingeladen. Bekannt wurde der ehemalige Abhängige durch zwei Bücher, die eindringlich seine Drogengeschichte schildern. Das erste Werk «Ee feine Jong» erscheint 2005, die Fortsetzung «An elo, feine Jong?» ist erst seit wenigen Monaten auf dem Markt. «Die beiden Bücher haben eine starke Faszination auf meine Schüler ausgeübt. Es hat sich in der Klasse eine

Dynamik entwickelt, die ich vorher noch nie erlebt habe», berichtet Maryse Greivelding, die Klassenlehrerin der 9iëme in Ettelbrück. Eine ungewöhnliche Situation, denn normalerweise lesen nur wenige ihrer jungen Schützlinge freiwillig ein Buch. Für einige ist es sogar die erste Buchlektüre überhaupt gewesen.

Die meisten der Schüler wissen selbst schon eine ganze Menge über Gewalt und Drogen. Zwei von ihnen sind – genauso wie Christian Hansen – schon einmal in die Erziehungsanstalt in Dreiborn eingewiesen worden. Viele stammen aus schwierigen Familienverhältnissen. Kontakt mit Alkohol und Cannabis haben die meisten Jugendlichen am Wochenende oder sogar nach Schulschluss. «Wir sprechen offen mit den Schülern über Drogen. Die meisten trinken Alkohol oder rauchen Cannabis, weil sie damit angeben wollen oder weil ein Gruppendruck da ist», so Maryse Greivelding.

Plötzlich kehrt Stille im Ettelbrücker Klassenraum ein. «Christian, die Schüler haben noch eine letzte Frage. Du kannst sie auch ablehnen. Dürfen sie deine Arme einmal sehen?», fragt Carine Finck vor-



## «Die meisten Schüler trinken Alkohol oder rauchen Cannabis, weil sie damit angeben wollen oder weil ein Gruppendruck da ist.»

Maryse Greivelding, Klassenlehrerin

sichtig, die «Educatrice graduée», die die Klasse auch mitbetreut. Für einen Moment

er Ex-Junkie perplex. Mit dieser Frage hat er nicht gerechnet. Doch dann huscht ein verlegenes Lächeln über sein Gesicht. Schnell krempelt er die Ärmel seines Pullovers hoch und streckt den jungen Leuten die Arme entgegen. «Sie sehen eigentlich ganz gut aus. Doch heute würde ich keine Vene mehr finden. Eigentlich ist es ein Wunder, dass ich noch lebe. Ich habe scheinbar einen guten Schutzengel.»

Andy, Damien und die anderen sind begeistert. Die Diskussion mit dem Ex-Junkie ist sehr interessant gewesen. Aber auch abschreckend. «Wir haben heute viel gelernt. Ich habe selbst auch schon mal Drogen ausprobiert, doch das mache ich nicht mehr», sagt ein 17-Jähriger. «Ich fand es beeindruckend, wie offen Christian mit uns geredet hat. Er hat uns die Augen geöffnet, dass

Drogen nicht der richtige Weg sind», meint einer der Schüler zum Abschied.

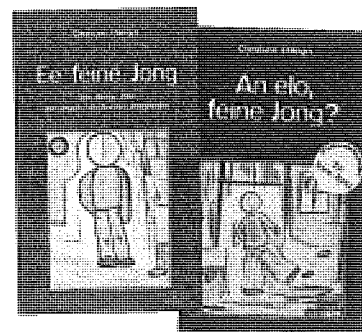
Dass Christian Hansen seit über neun Monaten der Versuchung von Drogen widersteht und derzeit nur Methadon und Schlaftabletten nimmt, hat er auch seiner Freundin zu verdanken. Eine Erzieherin ohne Drogenerfahrung, die er vor vier Jahren kennen gelernt hat. «Sie hat immer zu mir gehalten und mich unterstützt. Das war sehr wichtig für mich», sagt er dankbar. Wie stellt er sich seine Zukunft vor? «Ich hoffe, dass ich gesundheitlich fit und standhaft bleibe, wieder anfangen zu malen, einen Job finde und wir bald zusammen in ein neues Haus ziehen können.» Die Zeichen für ein Happy End nach über 25 Jahren Drogensucht scheinen gut zu stehen. ■

Das Interview mit dem Drogenbeauftragten der Regierung Alain Origer lesen Sie ab Seite 20 >

### Buchtipps

» Christiane Ehleringer, *Ee feine Jong*. Den därege Wee vun engem Lëtzebuerger Drogéierten, Imprimerie Centrale, 15 Euro.

» Christiane Ehleringer, *An elo, feine Jong?*, Imprimerie Centrale, 15 Euro.



# «Der Joint von heute hat eine viel stärkere Wirkung»

Der Drogenbeauftragte der Regierung **Alain Origer**, 43, bezieht Stellung und spricht über die neusten Zahlen, Blumendünger als Drogentarnung und die kontrollierte Heroinabgabe.

Interview: **Tina Noroschadt** tina.noroschadt@revue.lu  
Foto: Privat

## REVUE: Wie sieht die Drogensituation hierzulande aus?

**ALAIN ORIGER:** Die Zahl der problematischen Drogenabhängigen, das sind Menschen, die durch ihren Drogenkonsum sanitäre Hilfe benötigen und/oder in Konflikt mit dem Gesetz kommen, liegt bei 2.450 Personen. Davon sind 75 Prozent Männer und 25 Prozent Frauen. Diese Verteilung gilt übrigens europaweit.

## Wie hat sich die Situation verändert?

Zwischen 2000 und 2003 hat sich die Zahl der problematischen Abhängigen

stabilisiert. Ab 2003 verzeichnen wir sogar eine leicht abnehmende Tendenz. Allerdings gibt es auf der anderen Seite einen Anstieg eines eher chaotischen Drogenkonsums, d.h., viele Abhängige setzen sich ihren Schuss überallhin, wo sie eine Vene finden. Zudem konsumieren sie nicht nur eine Droge, sondern nehmen vieles durcheinander – je nachdem, was sie gerade auf der Straße bekommen. Das ist eine alarmierende Entwicklung.

## Wie kommt es zu dem Rückgang?

Er ist unter anderem auf die beiden Aktionspläne der Regierung in den letzten zehn Jahren zurückzuführen. Denn obwohl die Bevölkerung stetig anstieg, ist

setzen. Dabei hat sich der Reinheitsgrad von Cannabisprodukten verändert. Er hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Das heißt: Der Joint von heute hat eine viel stärkere Wirkung. Bei den harten Drogen liegt bei den Schwerstabhängigen Heroin vorne. Allerdings gibt es hier große Reinheitsunterschiede. Oft wird Heroin mit kokainverwandten Stoffen oder mit Zusätzen wie Koffein oder Paracetamol verschnitten. Als gefährlich und zukunftsweisend werden neuerdings auch Produkte eingeschätzt, die durch geschickte Vermarktungsstrategien beispielsweise als «Badesalz» oder «Blumendünger» im Internet angeboten werden. Dabei handelt es sich jedoch oft um Pudermischun-

**Problematisch ist, dass viele Suchtkranke meist länger als die nötigen zehn Tage für die Entgiftung in der Klinik bleiben.**

die Zahl der problematischen Drogenabhängigen zurückgegangen. Das liegt auch an dem erweiterten Angebot zur Behandlung von Drogensüchtigen, wie der Ausbau des Spritzenaustauschprogramms oder der Tagesstätten. Wir wollen damit Leben retten, aber durch die Maßnahmen suchen wir auch den Kontakt zu den Suchtkranken. Das ist eine wichtige Eintrittstür für eine meist sehr risikobehaftete Bevölkerungsschicht, die früher meist versteckt blieb.

## Welche Drogen werden konsumiert?

Genauso wie im restlichen Europa ist Cannabis die beliebteste illegale Droge im Land. Bei 14- bis 17-Jährigen ist der Konsum von Cannabis zwar in den letzten Jahren gesunken. Dafür ist in diesem Altersgruppe jedoch der Alkoholkonsum gestiegen. Das zeigt, dass die Tendenz besteht, eine Droge durch eine neue zu er-

gen, die psychoaktive Moleküle, meistens in Form von Amphetamin-Derivaten enthalten. Sie wirken aufputschend und können Halluzinationen hervorrufen. Studien über Nebenwirkungen und Langzeitwirkungen gibt es noch nicht. Wir haben immer wieder in der Vergangenheit solche Substanzen auf die Liste der verbotenen Stoffe im Land setzen müssen, und dies wird sich voraussichtlich nicht ändern.

## Wie hoch ist das Durchschnittsalter von Schwerabhängigen?

Seit 1995 ist das durchschnittliche Alter von 28 Jahren auf 30, 9 Jahre angestiegen. Im Großherzogtum wird zuweilen eine Generationslücke bei den 26- bis 39-Jährigen beobachtet. Diese Gruppe hat unter anderem deshalb abgenommen, weil einige starben, andere den Ausstieg geschafft haben und eine Mehrzahl von Drogenabhängigen heute dank des



verbesserten Behandlungsangebots, inklusive Methadonprogramm, viel älter als noch vor Jahren werden.

#### **Wann findet der Erstkonsum statt?**

Bei problematischen Drogenabhängigen liegt das Durchschnittsalter bei Heroin und Kokain bei 19 Jahren, für Cannabisprodukte bei 16 Jahren.

#### **Was ist das Methadonprogramm?**

Methadon ist ein Ersatzmittel für Heroin. Das Abhängigkeitspotenzial bleibt weiterhin bestehen. Einer der Vorteile ist jedoch, dass eine pharmakologische Qualitätskontrolle möglich ist und deshalb Methadon «sauberer» ist als andere Stoffe, die auf der Straße verkauft werden. Die Methadonabgabe kann des Weiteren vom Mediziner dosiert werden, so dass Suchtkranke ohne Entzugerscheinungen ein mehr oder weniger normales Leben führen können. Das ist wichtig für ihre soziale Integration. Derzeit nehmen rund 100 Personen am Methadonprogramm bei der «Jugend- an Drogenhölle» teil, 950 Menschen bei Allgemeinmediziner:innen.

#### **Welche Therapieform gibt es im Land?**

Wir bieten den Drogenabhängigen ein breites Angebot, das von der klinischen

Entgiftung über Kurz- und Langzeittherapie bis hin zum Methadonprogramm reicht. Es fehlt aber noch an bezahlbaren Wohnungen und sinnvollen Arbeitsmöglichkeiten für die Suchtkranken nach der Therapie. Das ist wichtig, denn sonst landen viele anschließend wieder in der Drogenszene. Ein neues Pilotprojekt ist zudem die kontrollierte Heroinabgabe für Schwerstabhängige. Ausgewählt wird eine Gruppe von Schwerstabhängigen, die auf bestehende Behandlungsangebote nicht ansprechen. Das Projekt soll 2011/12 starten, Träger wird voraussichtlich die Stiftung «Jugend- an Drogenhölle» sein.

#### **Die Kapazitäten des «Syrdall Schloss» in Manternach sollen für die Therapie kaum ausreichen...**

Das sehe ich differenzierter. Dort gibt es derzeit 25 Plätze. Viele Suchtkranke gehen auch bewusst ins Ausland, um mit der Luxemburger Szene zu brechen. Für mich beginnt das Problem vorher. Um in Manternach eine Therapie machen zu können, muss ein Drogenabhängiger vorher eine körperliche Entgiftung machen. Da gibt es unumstrittene Engpässe. Dies hängt damit zusammen, dass viele Suchtkranke meist länger in der Klinik bleiben als die Dauer einer angestrebten körperlichen

Entgiftung, und so in einem gewissen Sinne Betten für neue Entgiftungspatienten blockieren. Hier wollen wir eine neue Struktur schaffen, in der die Patienten nach einem akuten Krankenhausaufenthalt aufgefangen, stabilisiert und weiterorientiert werden. So können zusätzlich die Krankenhäuser entlastet werden.

#### **Viele Abhängige leben im Süden des Landes. Auch im Norden gibt es Bedarf. Wie steht es mit der Regionalisierung des Angebots?**

In Esch müssen schnellstmöglich Lösungen gefunden werden, denn der Bedarf besteht zweifellos. Wir haben Kontakt mit der Escher Gemeinde, warten jedoch auf einen Konzeptentwurf. Kurz- und mittelfristig wollen wir ein Nachtfoyer, ein Tagescafé sowie eine Fixerstube in Esch einrichten. Das Schaffen eines Gesamtangebots in Esch, wie in Luxemburg-Stadt, ist das einzige, das die Bezeichnung Dezentralisierung verdient. In Ettelbrück sind wir dagegen im Begriff unser Angebot auszuweiten. Hier wird eine Bedarfsanalyse durch Streetworker durchgeführt und Maßnahmen zu Risiko- und Schadensminderung gestaltet. Eine Fixerstube war und ist hier nicht geplant.



# AU PIED DU MUR



**XEMBOURG** Une classe de l'école Sainte-Anne d'Ettelbruck a débarqué en force dans la cuisine de la Stämm vun der Strooss, ouverte aux sans-abri.  
e en page 16



Un petit groupe a été affecté à la préparation des tables. Et il n'y a pas moins d'une centaine de couverts à préparer.



# Les réalités du terrain

**LUXEMBOURG** Dans le cadre de leur formation, les élèves de l'école Sainte-Anne d'Ettelbruck sont venues apporter leur aide. Au menu : faire la cuisine et assurer le service dans un foyer de sans-abri.

Dans le cadre d'un projet scolaire, les lycéennes sont appelées à quitter les murs de leur établissement.

De quoi passer de la théorie à la pratique comme avec cette expérience, hier matin, dans le foyer de la Stém vum der Stross, à Bonnevoie.

*De notre journaliste  
Jacques Paturet*

ration. Titulaire d'un brevet de maîtrise de traiteur, décroché à l'école-hôtelière de Diekirch, elle a tenu pendant une dizaine d'années les fourneaux d'un restaurant d'Arsdorf avant de changer son fusil d'épaule : s'initier à la pédagogie pour prendre des élèves sous son aile et leur faire découvrir un terrain qu'elle a l'avantage de bien connaître.

## Réglé comme du papier à musique

Le partenariat entre l'école Sainte-Anne et le foyer de la Stém vum der Stross n'en est pas vraiment à ses débuts. C'est la quatrième fois qu'une classe se déplace. Pas dans n'importe quelle circonstance : toutes les élèves ont été largement briefées sur ce que les

Attention, les murs ne sont pas extensibles et il s'agit de contenir l'arrivée tonitruante et pleine d'enthousiasme de dix élèves qui débarquent presque tout droit d'Ettelbruck à l'issue d'un parcours en train et en bus.

Le groupe de jeunes filles est accompagné de deux profs : Albertine Siebenaller et la régente de la classe, Maggy Risch. Cette dernière connaît bien le milieu de la restaura-

## Pas mieux, plutôt pire

### LA CRISE N'ARRANGE RIEN

à en croire un des éducateurs. Selon William, à partir du retour du printemps, aux environs de la mi-mars, le foyer de Bonnevoie accuse en principe une baisse notable de fréquentation. Ce qui est loin d'être le cas cette année, puisque le foyer continue sur son rythme de croisière à raison d'une centaine de repas chauds préparés et délivrés quotidiennement.

et de préparer des pâtes. Un autre groupe est désigné pour écraser et battre une crème aux fraises. Le troisième groupe a pour mission de préparer les couverts et de dresser les tables.

Ces jeunes filles qui suivent une formation en auxiliaire de vie doivent être prêtes à affronter les situations les plus diverses allant du rôle d'éducatrice dans une crèche à celui de personnel encadrant destiné au troisième âge. Cette rencontre avec les sans-abri est une première dont on retiendra ultérieurement la leçon. En attendant, cette approche se révèle fructueuse et souriante à souhait. Parallèlement, l'école supervise une collecte de vêtements et une camionnette remplie à ras bord arrive à Bonnevoie. Là aussi, on s'affaire dur.

de composer des groupes. Certains jeunes filles bosseront directement dans les cuisines : il s'agit d'y faire rôtir des blancs de poulet, d'ébouillanter des légumes chinois

attend. La cuisinière du foyer, Joëlle Dettaille, sait aussi exactement ce qui va lui tomber sur le dos. Puisque l'espace est très restreint, la première chose à faire est



## PORTRAITS

Sandra

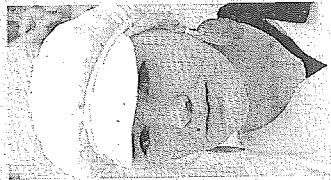


Pour elle, c'est une expérience nouvelle, une découverte et un terrain sur lequel on devrait s'engager encore plus fréquemment.

Âgée de 17 ans, cette jeune fille originaire d'Ettelbruck estime qu'elle a trouvé sa vocation.

Sandra se destine au métier d'infirmière. En attendant d'entrer dans le cadre plus strict de sa future vie professionnelle, elle s'en donne à cœur joie et se partage entre le sport, plus particulièrement la course, le chant et la danse.

Sandy



Originaire de Schieren, Sandy vient pour la première fois dans les locaux de la Stämm vun der Strooss de Bonnevoie. Elle ne s'avoue pas vraiment dépaylée, puisque son école a fait tout un travail d'information.

Sandy, 18 ans, adore sortir et danser. Elle apprécie également les longues promenades. Sa voie lui semble déjà toute tracée. Elle a décidé de devenir éducatrice et privilégie plus particulièrement le contact avec les enfants en bas âge.

Julie



Désignée, comme plusieurs autres de ses collègues, pour faire partie de l'équipe qui va officier dans les cuisines, Julie, 21 ans, habitant à Niederfeulen, est tout à fait dans son élément. Elle se décrit comme une cuisinière qui n'en est pas à ses débuts, surtout pour tout ce qui concerne le volet des viandes. Julie fait merveille dans la préparation du canard à l'orange.

Cette maman d'une petite Liah (sur tout ne pas oublier le h de son prénom) est éprise d'équitation.

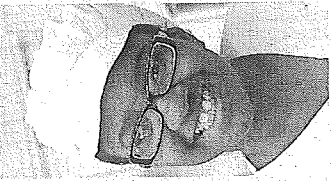
Catia



Cette habitante de Larochette, qui a fêté ses 21 ans, a déjà eu l'occasion de se frotter à la vie professionnelle en tant que coiffeuse. Mais Catia s'est aperçue que ce métier ne lui convenait pas, si

bien qu'elle a jugé préférable de remettre l'ouvrage sur le métier. Aimant le sport en général et la natation en particulier, elle fréquente régulièrement la nouvelle piscine de Mersch. Pas de quoi cependant perdre de vue ses études et l'examen qu'elle passera dans un an et demi.

Arlette



Chanter, lire, danser et cuisiner, surtout quand il s'agit de préparer des desserts et de faire preuve d'imagination pour la décoration des assiettes, sont en tête du hit-parade des loisirs d'Arlette.

Âgée de 19 ans, elle habite à Stegen. Dans le foyer familial, elle entretient une complicité souriante avec son frère Andy qui a tendance à suivre les conseils de son aînée. Arlette veut devenir psychologue pour travailler avec de jeunes enfants. Elle est prête à suivre la formation qui la conduira jusque-là.

# Luxembourg Update

by Marion Guth

We recently moved office to the first floor in our building, which meant leaving our old furniture unused downstairs. I knew that it would be thrown away which I felt was a missed opportunity so I called Stëmm vun der Strooss to ask if they could find a use for it.

Stëmm vun der Strooss simply translated means "Voices of the Street" and is a non-profit organisation that tries to help, inform and represent the medical, psychological and/or social dependant people who receive little or no help from other existing organisations in Luxembourg. Providing free lunches, clothes and reading lessons, the association also works with people with a vast range of problems such as drug abuse, alcohol, mental health, physical handicap, exclusion, unemployment or the lack of understanding the basics of reading and writing.

They were thrilled that we had called and they soon came to collect desks and chairs for their offices. As you can see they are finding a good use for them:

The Charity Manager, Alexandra Oxacelay said, " We had been looking for new furniture for a few months. Internaxx's offer came at the right moment and has helped us to modernise the publishing office where we edit our own newspaper "Stëmm vun der Strooss", the workshop Schweessdreps in Esch sur Alzette, and also our reception area. Working and being welcomed in a new ambiance with more modern furniture has brought a new motivation to people in need whom we welcome and help everyday. A big thank you to everyone at Internaxx".

Internaxx are very proud of our furniture's second life and the impact it has had on our local community.

## Le Lions Club Esch s'engage pour la «Stëmm vun der Strooss»



L.W. 29/11/2010

Lors d'une visite des locaux de la «Stëmm vun der Strooss» à Esch-sur-Alzette, qui s'est déroulée en présence de Henri Hoffmann, Yves Schweich et Fernand Tapella, le président du Lions Club Esch, Lieven Decroos, a remis un chèque de 1 000 euros à Claude Consdorf, responsable de l'antenne située 32, Grand-rue dans la capitale du fer. Ces fonds sont destinés à financer une partie des médicaments et des mémoires d'honoraires pour les personnes ne bénéficiant pas d'une couverture sociale. Au cours de l'entrevue, le Lions Club Esch a révélé vouloir soutenir les démunis pour une durée de trois ans. Depuis 1996, la «Stëmm vun der Strooss» vient en aide aux sans-abri, chômeurs de longue durée, jeunes en difficulté, toxicomanes, alcooliques, malades psychiques et anciens détenus, par le biais de ses ateliers de réinsertion professionnelle et sociale. En 2009, 40 000 repas ont été servis. 1 726 personnes en difficulté ont poussé les portes des deux structures et 109 personnes y ont retrouvé un travail. (C.)

Luxemburger Wort  
Dienstag, den 4. Mai 2010

## Praktische Sozialhilfe bei der Monnericher CSF



Innerhalb der luxemburgischen Vereinigungen wird soziale Unterstützung großgeschrieben. So auch bei den „Chrëschtlech Sozial Fraen“ aus Monnerich, die jüngst im Sitz der „Stëmm vun der Strooss“ in Esch/Alzette anstatt einer Geldspende ihre Kochkünste anboten. Zusammen mit Präsidentin Connie Müller fanden sich die Vorstandsmitglieder Mariette Bemtgen und Karin Wagner in der Grand-rue ein, wo die Hausköche bereits alles vorbereitet hatten. Auf

dem Menü standen Fleischroulade mit Kartoffeln, Möhren und Salat. Als Nachtisch gab es selbstgebackenen Kuchen. Den ungefähr 70 Kostgängern, die im Schnitt jeden Tag ihre Mittagsmahlzeit in den Räumen der Escher „Stëmm vun der Strooss“ einnehmen, schmeckte es laut eigenen Angaben vorzüglich. Sämtliche zur Zubereitung benötigten Lebensmittel wie auch die Getränke wurden aus der Vereinskasse bezahlt. (TEXT/FOTO: LUCIEN WOLFF)

## Le Lions Club Esch s'engage pour la «Stëmm vun der Strooss»



Lors d'une visite des locaux de la «Stëmm vun der Strooss» à Esch-sur-Alzette, qui s'est déroulée en présence de Henri Hoffmann, Yves Schweich et Fernand Tapella, le président du Lions Club Esch, Lieven Decroos, a remis un chèque de 1 000 euros à Claude Consdorf, responsable de l'antenne située 32, Grand-rue dans la capitale du fer. Ces fonds sont destinés à financer une partie des médicaments et des mémoires d'honoraires pour les personnes ne bénéficiant pas d'une couverture sociale. Au cours de l'entrevue, le Lions Club Esch a révélé vouloir soutenir les démunis pour une durée de trois ans. Depuis 1996, la «Stëmm vun der Strooss» vient en aide aux sans-abri, chômeurs de longue durée, jeunes en difficulté, toxicomanes, alcooliques, malades psychiques et anciens détenus, par le biais de ses ateliers de réinsertion professionnelle et sociale. En 2009, 40 000 repas ont été servis. 1 726 personnes en difficulté ont poussé les portes des deux structures et 109 personnes y ont retrouvé un travail. (C.)



Eine Hilfe von Menschen für Menschen

## Eine echte Partnerschaft



Sie halfen dabei, den Unrat zu beseitigen

**RECKINGEN/MESS** - Eine echte Partnerschaft entstand zwischen der Gemeinde Reckingen/Mess und der Vereinigung „Stëmm vun der Strooss“.

Sinn und Zweck ist es, Menschen in persönlichen Notlagen zu unterstützen. Die „Stëmm“ engagiert sich für die Integration von sozial benachteiligten Mitmenschen. Seit dem 29. August 2003 ist die „Stëmm vun der Strooss“ als gemeinnütziger Verein anerkannt.

Kürzlich bot Bürgermeister Raymond Sinnen der Vereinigung eine Zusammenarbeit an. Die 3.000 Einwohner zählende Gemeinde versucht, ihren Mitarbeitern verantwortungsbewusstes Handeln zu vermitteln und auf diese Weise den sozialen Fortschritt zu fördern. Es gilt, Menschen zu helfen, die aufgrund ihrer Lebenslage ihre Aufgaben gegenüber der Öffentlichkeit nicht wahrnehmen können, so der Präsident der „Stëmm“, Marcel Dettaille.

In diesem Sinne wurde kürz-

lich ein „Frühjahrsputz“ in der Gemeinde durchgeführt, bei dem die Mitglieder der „Stëmm“ teilnahmen. Unterstützt vom Personal des technischen Dienstes sammelten sie vom 12. bis 23. April etwa 2,5 Tonnen Müll entlang der 25 Kilometer langen Straße, welche die Ortschaften Limpach, Pissingen, Ehlingen, Wickringen, Roedgen und Reckingen/Mess miteinander verbindet.

„Dir hutt eng gutt Aarbecht gemaach“, lautete die allgemeine Beurteilung. Im Oktober werden die kleineren Wege und Pfade gesäubert.

Die obdachlosen Fernand (28 Jahre), Mike (27 Jahre) und Pedro (37 Jahre) erzählten anschließend, was ein gutes Wort zur rechten Zeit bewirken kann. Sozial benachteiligte Menschen hätten auch ein Recht auf „positive Gefühle“, die ein Lob auslösen kann. Auf diese Weise würden sie mehr Freude an der Arbeit haben.

L.A.

## Unterstützung für „Stëmm vun der Strooss“

„Dammen aus der Kleederstoff Weimerskirch“ spenden

Kürzlich überreichte Marie Lennert, Kassiererin der „Dammen aus der Kleederstoff Weimerskirch“, einen Scheck von 1000 Euro an Alexandra Oxacelay, Direktionsbeauftragte, und Marcel Dettaille, Präsident des Verwaltungsrats der „Stëmm vun der Strooss“.

In der „Kleederstoff“ sind fünf freiwillige Weimerskircher Damen damit beschäftigt, Kleider zu sammeln und an Notbedürftige, meistens Flüchtlinge, weiterzugeben.

Sind die Besucher finanziell etwas besser gestellt, so zahlen sie für ein Kilo Winterkleider bzw. für zwei Kilo Sommerkleidung jeweils nur einen Euro. Das so eingenommene Geld wird an soziale Institutionen weitergeleitet.

Die „Kleederstoff“ ist stets auf der Suche nach freiwilligen Mitarbeiterinnen, die sich unter der Telefonnummer 43 51 06 bei der Präsidentin Carine Manderscheid melden können.

Die Zielgruppe der „Stëmm vun der Strooss“ sind Menschen, die obdachlos sind, arbeitssuchend, die RMG beziehen, ehemalige Strafgefangene, Asylbewerber, Immigranten, Menschen, die drogen-, alkohol-, medikamentenabhängig oder psychisch krank sind. Die Mitarbeiter bestehen neben dem hauptamtlichen Personal aus Beschäftigten, die im Rahmen eines „travail d'utilité publique“ bei der „Stëmm vun der Strooss“ angestellt sind, und aus Menschen, die regelmäßig den Treffpunkt besuchen. (G.L.)



Aus dem Kleiderverkauf konnte die „Stëmm vun der Strooss“ mit 1 000 Euro unterstützt werden.

(FOTO: GILBERT LINSTER)

## Si hu gespent

### Remise d'un chèque de 2.500 € à l'asbl Stëmm vun der Strooss

RTL - 10.06.2010, 19:15 - Fir d'lescht aktualiséiert: 10.06.2010, 19:20

Inner Wheel Luxembourg-Esch/Alzette: 2.500 euros pour l'asbl Stëmm vun der Strooss.



La Présidente du club Inner Wheel Luxembourg-Esch/Alzette, Madame Josette Georges, accompagnée de la vice-présidente, Madame Cécile Berchem, et de quelques membres se sont rendues à Bonnevoie au siège de l'asbl Stëmm vun der Strooss pour remettre un chèque de 2.500 €, résultat de différentes activités (marché aux puces, ventes de Noël, etc).

Elles ont été accueillies par Madame Alexandra Oxacelay, chargée de direction, qui leur a fait visiter les locaux.

L'Inner Wheel soutient régulièrement, entre autre, cette association mais c'est la première fois que des membres vont visiter ces lieux. Elles en ont profité pour s'entretenir avec quelques personnes autour d'une tasse de café.

« Hannescht op d'Iwwersicht

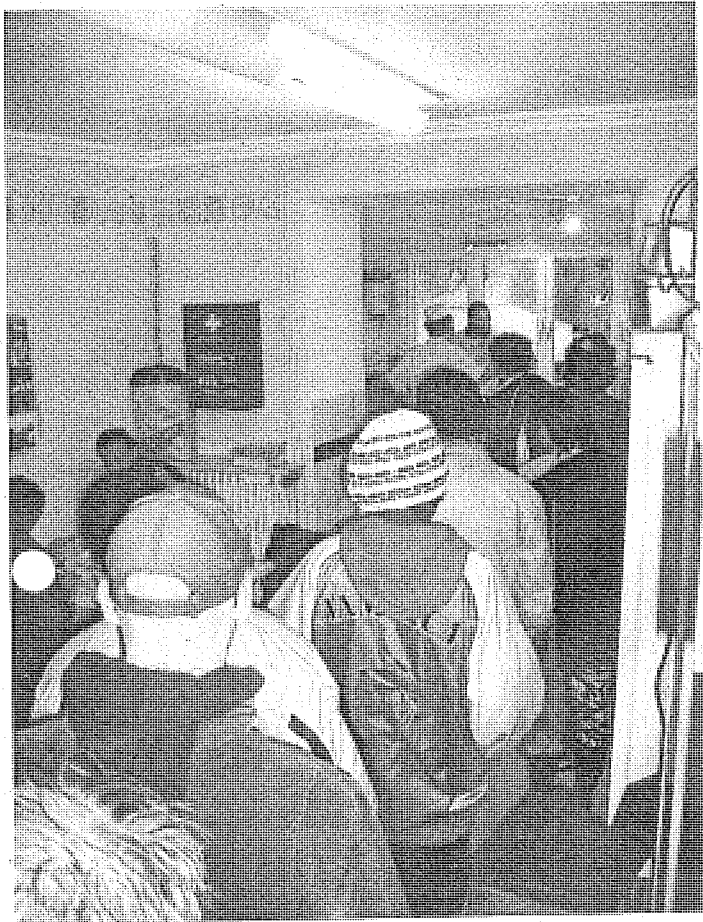
« Hannescht op d'News Homepage

« Hannescht op d'Homepage

- 10. Jun 19:15 Remise d'un chèque de 2.500 € à l'asbl Stëmm vun der Strooss
- 2. Jun 18:22 Duck Race 2010 pour "Sclérose en Plaques" et "Kannerschlass"
- 31. Mee 16:29 Croix-Rouge: Quatre toques pour Haïti
- 28. Mee 16:11 CILA asbl: 1.500 Euro für Caritas-Projekt in Albanien
- 27. Mee 12:07 Petingen: 700 Euro von der Musikschule für die Air Rescue
- 25. Mee 08:36 Femmes Libérales Norden ënnerstëtzen PATLUX
- 21. Mee 14:31 OPL & ArcelorMittal soutiennent SOS Villages d'Enfants Monde
- 21. Mee 14:20 L'Agence Redange de Dexia BIL soutient les enfants d'Haïti
- 19. Mee 21:40 Fondation du Grand-Duc et de la Grande-Duchesse au Burundi
- 18. Mee 16:01 Opération SMS pour Haïti: 50.000 euros pour Handicap Int.
- 18. Mee 16:00 Commune de Lorentzweiler: Chèque pour MSF
- 15. Mee 22:53 Foundatioun Kribskrank Kanner: 2 FATBOY et 3.500 euros
- 6. Mee 13:29 Les délégations du pers. de la Ville d'Esch soutiennent MSF
- 4. Mee 00:10 Rotary Club Esch unterstützt herzkrankte Kinder in Laos
- 29. Abr 11:47 Action sociale: 3.200 euros au profit du Téléthon



# En moyenne presque 100 pauvres par jour dans locaux de la »Stëmm vun der Strooss«



C'est dans les nouveaux locaux de l'atelier Schweess-dreps situé 30, rue Jos Kieffer à L-4176 Esch-sur-Alzette que l'association Stëmm vun der Strooss vient de se réunir pour son assemblée générale ordinaire.

Dans son allocution de bienvenue, Marcel Detaille, Président depuis 2002 a remercié tous les administrateurs pour le travail réalisé au cours de l'année écoulée. Une minute de silence a été observée à la mémoire des per-

sonnes défavorisées, décédées au courant de l'année 2009.

Face à la croissance du chômage, l'ouverture d'une quatrième structure à Schoenfels, où il est prévu de créer 30 nouveaux emplois, fait partie des grandes priorités que s'est fixée l'asbl.

## Moyenne d'âge de 35 ans

Dans la présentation du rapport d'activité par Alexandra Oxacelay, chargée de direction, il est ressorti que 23 000 repas ont été servis sur le site de Bonnevoie et 17 600 sur celui d'Esch-sur-Alzette, soit au total 39 600 repas. 1 196 personnes différentes, (soit 93 personnes en moyenne par jour), ont poussé les portes de la structure de Bonnevoie et 787 personnes (soit 66 personnes en moyenne par jour) ont été répertoriées dans la structure d'Esch-sur-Alzette. Sur les deux sites, les femmes représentaient 19 % de la population et la moyenne d'âge était de 35 ans. 69 nationalités différentes ont été comptées à Bonnevoie et 45 dans la capitale du fer.

Trois nouveautés ont été lancées en 2009 : la collaboration avec l'hypermarché Auchan qui a permis de récupé-

rer 11 tonnes de denrées alimentaires pour les utiliser à la fois dans les cuisines de Bonnevoie et de Esch-sur-Alzette et pour les distribuer gratuitement 2 fois par semaine aux bénéficiaires de l'association l'ouverture un week-end sur deux des restaurants, à savoir le samedi de 11h30 à 14h sur le site de Bonnevoie et le dimanche aux mêmes horaires sur le site de Esch-sur-Alzette et la mise en place à Esch-sur-Alzette de distributions gratuites de nourriture pour animaux, deux dimanches par mois, et de consultations vétérinaires gratuites, un dimanche par mois, grâce au partenariat conclu avec l'asbl Mupp, Mietz a méi.

Si lors de la création de l'asbl en 1997, le service ne comptait qu'un assistant social, ce sont aujourd'hui 17 salariés, dont 6 engagés à mi-temps, qui s'occupent de l'encadrement des 109 personnes bénéficiant d'une mesure de réinsertion professionnelle et de l'accompagnement social des 1 726 personnes en situation d'exclusion qui ont fait appel à l'institution en 2009.

Le trésorier, André Duebbers a informé l'assemblée que le bilan financier de l'exercice écoulé se terminait avec un résultat positif de 79 324,96 €.

Luxemburger Wort  
Freitag, den 11. Juni 2010

## Chèque de 2.500 euros remis à la «Stëmm vun der Strooss»



La présidente du club «Inner Wheel Luxembourg-Esch/Alzette», Josette Georges, accompagnée de la vice-présidente, Cécile Berchem et de quelques membres se sont rendus à Bonnevoie au siège de la «Stëmm vun der Strooss» pour remettre un chèque de 2.500 euros, résultat de différentes activités (marché aux puces, ventes de Noël, etc.) Elles ont été accueillies par Alexandra Oxacelay, chargée de direction, qui leur a fait visiter les locaux. (C.)

## Schülerinnen der Ettelbrücker Privatschule Sainte-Anne kochten für sozial Benachteiligte



Die 2008 von den damaligen Schülerinnen der 11<sup>e</sup> „auxiliaire de vie“ der Ettelbrücker Privatschule Sainte-Anne gestartete Aktion, einen Tag für die Kostgänger der „Stëmm vun der Strooss“ zu kochen, wurde auch in diesem Jahr fortgesetzt. Dazu hatten sich die Jugendlichen kürzlich zusammen mit ihren Lehrerinnen Maggy Risch und Albertine Siebenaller nach Bonneweg begeben. Sie benutzten für die Hin- und Rückfahrt die öffentlichen Verkehrsmittel. Bei der „Stëmm vun der Strooss“ wurden sie von „Educateur gradué“ William Anstett begrüßt. Als dann teilten sie sich in drei Gruppen; die einen waren für die Hauptmahlzeit verantwortlich, die sie unter der Aufsicht der Chefköchin des Hauses, Joëlle Detaille, herrichteten;

die zweite Gruppe bereitete einen Nachtsch vor, während die übrigen Schülerinnen die Tische deckten. In der Vorbereitungsphase hatten die Schülerinnen der drei Ettelbrücker Klassen der Sektion „auxiliaire de vie“ die nötigen Lebensmittel in einem Supermarkt in Ingeldorf erbeten. Erstmals in diesem Jahr wurde in den Vormonaten auch eine Sammelaktion für Textilien, besonders für Herrenkleider, durchgeführt. Die gesammelten Kleider wurden gewaschen, wenn nötig geflickt und dann der „Kleederstuf“ der „Stëmm vun der Strooss“ übergeben. Nach ihrem Schulabschluss werden sich die jungen Leute in ihrem Beruf um Hilfsbedürftige und sozial benachteiligte Personen kümmern.

(TEXT/FOTO: ARMAND GILLEN)



„Stëmm vun der Strooss“ zieht Bilanz des vergangenen Jahres

## Mehr Platz für Arbeitsplätze

Bauarbeiten für neue Arbeits- und Wohnstruktur in Schoenfels sollen Ende des Jahres beginnen



Die Nachfrage nach einer Mahlzeit in den Restaurants der „Stëmm vun der Strooss“ ist groß. Seit 2009 sind die Treffpunkte in Bonnevoie und Esch/Alzette auch an jedem zweiten Wochenende geöffnet. (FOTOS: ANOUK ANTONY)

VON MIREILLE MEYER

**39 600 Mahlzeiten wurden 2009 in den beiden Restaurants der „Stëmm vun der Strooss“ ausgeteilt. Im Durchschnitt kamen täglich 93 Personen zum Mittagessen in das Haus der Vereinigung in Bonneveg und 66 in die Struktur in Esch/Alzette.** Laut der Direktionsbeauftragten Alexandra Oxacelay ist dieses Angebot noch ausbaufähig, genauso wie das Arbeitsangebot, das mit dem neuen Haus in Schoenfels erweitert wird.

„Seit März 2009 ist das Restaurant in Bonneveg auch an jedem zweiten Samstag von 11.30 bis 14 Uhr und um die gleiche Uhrzeit sonntags in Esch/Alzette geöffnet. Die Nachfrage ist so groß, dass wir die Restaurants auch jedes Wochenende öffnen könnten. Allerdings ist dies mit unserem kleinen Team nicht möglich. Die Kosten würden bei einem längeren Betrieb natürlich steigen, aber da das Anbieten einer warmen Mahlzeit für bedürftige Personen zu den Hauptaktivitäten der „Stëmm vun der Strooss“ gehört, könnte ich mir vorstellen, dass das Gesundheitsministerium, über das wir finanziert werden, da mitziehen würde“, sagt die Direktionsbeauftragte.

Ein Teil der Betriebskosten für die Küchen in Bonneveg und Esch/Alzette wird über Spenden finanziert. „2009 ist der größte Teil der Spenden allerdings in den Ausbau des Ateliers ‚Schweessdrëpps‘ in Esch/Alzette geflossen, insgesamt 60 000 Euro. Dort sind

25 Personen beschäftigt, die Mannschaftstrikots für Sportvereine waschen. In der ‚Schweessdrëpps‘ werden 3 000 Trikots pro Woche gewaschen. Das Atelier wurde vergrößert und es wurden weitere Waschmaschinen angeschafft, da wir der Nachfrage der Sportvereine sonst nicht Herr werden könnten. Wenn wir weitere Vereine als Kunden annehmen können, dann können wir auch mehr Menschen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, eine Arbeit anbieten“, so Alexandra Oxacelay.

#### 30 neue Arbeitsplätze in Schoenfels

Weitere Spendengelder, nämlich insgesamt 120 000 Euro, flossen 2009 in die soziale Wohnungsvermittlung „Immo Stëmm“. Als Vermittler zwischen den Eigentümern und den Mietern übernimmt die „Immo Stëmm“ die Aufgaben des Mieters und streckt bei Bedarf das Geld für die Zahlung der Kautions- oder der Miete vor.

Im Dezember vergangenen Jahres stattete Claude Wiseler, Minister für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen, der „Stëmm vun der Strooss“ einen Besuch ab und musste dabei feststellen, dass neue Räumlichkeiten für die Aufgaben des Vereins geschaffen werden müssen. „Es fehlt an Plätzen für Personen, die aus einer Therapie kommen und auf der Suche nach einer Wohnung und einem Arbeitsplatz sind. In der neuen Struktur in Schoenfels werden 30 Arbeitsplätze zur Verfügung ste-

hen, 15 der Angestellten werden auch dort wohnen können“, erklärt die Direktionsbeauftragte. Die 30 Beschäftigten werden hauptsächlich im hauseigenen Garten, in der Wäscherei und der Küche arbeiten. „In der Küche werden wir das Gemüse aus dem Garten verarbeiten und damit unsere beiden Restaurants beliefern. Somit brauchen wir weniger Lebensmittel einzukaufen und können mehr Leute beschäftigen“, sagt Alexandra Oxacelay.



„Es fehlt an Plätzen für Personen, die aus einer Therapie kommen“, sagt Alexandra Oxacelay.

Momentan sind in den drei Strukturen der „Stëmm vun der Strooss“ 73 Personen beschäftigt, Menschen, die obdachlos sind, arbeitsuchend, die RMG beziehen sowie ehemalige Strafgefangene, Asylbewerber, Immigranten und Menschen, die von Drogen, Alkohol oder Medikamenten abhängig oder psychisch krank sind.

#### Die „Stëmm vun der Strooss“ benötigt momentan Kleider

Im vergangenen Jahr begann die Zusammenarbeit der „Stëmm vun der Strooss“ mit dem Großkaufhaus Auchan auf Kirchberg. Insgesamt wurden 2009 elf Tonnen Lebensmittel von Auchan gespendet und in den Restaurants verarbeitet bzw. zwei Mal die Woche an bedürftige Personen verteilt. „Wir versuchen, ihnen Esswaren zu geben, die sie direkt konsumieren können, da viele von ihnen keine Möglichkeit haben, sich etwas zu kochen“, so Alexandra Oxacelay. Eine weitere Neuerung wurde im Jahr 2009 zugunsten der vierbeinigen Begleiter der bedürftigen Personen eingeführt: An zwei Sonntagen im Monat wird Tierfutter in Esch/Alzette verteilt und einmal im Monat bietet ein Tierarzt kostenlose Beratung, dies in Zusammenarbeit mit der Asbl „Mupp, Mietz a méi“.

Momentan braucht die „Stëmm vun der Strooss“ vor allem Kleider für mittellose Personen. Kleiderspenden können von montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr in den Strukturen des Vereins abgegeben werden.

Luxemburger Wort  
Samstag, den 19. Juni 2010

## „Lions Clubs Zone 3“ spendete 9 000 Euro für wohltätige Zwecke



Im Rahmen einer Feierstunde, die neulich in Beringen stattfand, überreichte der „Lions Clubs Zone 3“ drei Schecks im Gesamtwert von 9 000 Euro. Wie Präsident Jean-Paul Karpen erwähnte, setzt sich der „Lions Clubs Zone 3“ aus den Vereinigungen „Ardennes, Sigma, Echternach, Titanium und Eisléck“ zusammen. Ihr gemeinsames Ziel sei es u. a. Geld zu sammeln, um soziale Werke zu unterstützen. Genau dieses Ziel erreichten die Mitglieder des „Lions Clubs Zone 3“ bei der Organisation eines Benefizkonzertes mit dem Luxemburger Quintett „Boca“ und einem Tänzerduo am 6. März im Kulturzentrum in

Echternach. So konnte der Gesamterlös in Höhe von 9 000 Euro drei nationalen Vereinigungen zugutekommen. So konnten Alexandra Oxacelay und Marcel Detalle 3 000 Euro für die „Stëmm vun der Strooss“ in Empfang nehmen, ein weiterer Scheck über 3 000 Euro ging an Gérard Albers und Viviane Hansen vom „Kannerhaus Jonglënster“ und der dritte Scheck ging an Anne Weiler, Claude Metz und Claude Steichen für die Vereinigung „Action pour un monde uni“. Dankend nahmen die Empfänger die Spende an und erklärten, wozu das Geld verwendet wird.

(TEXT/FOTO: CHARLES REISER)

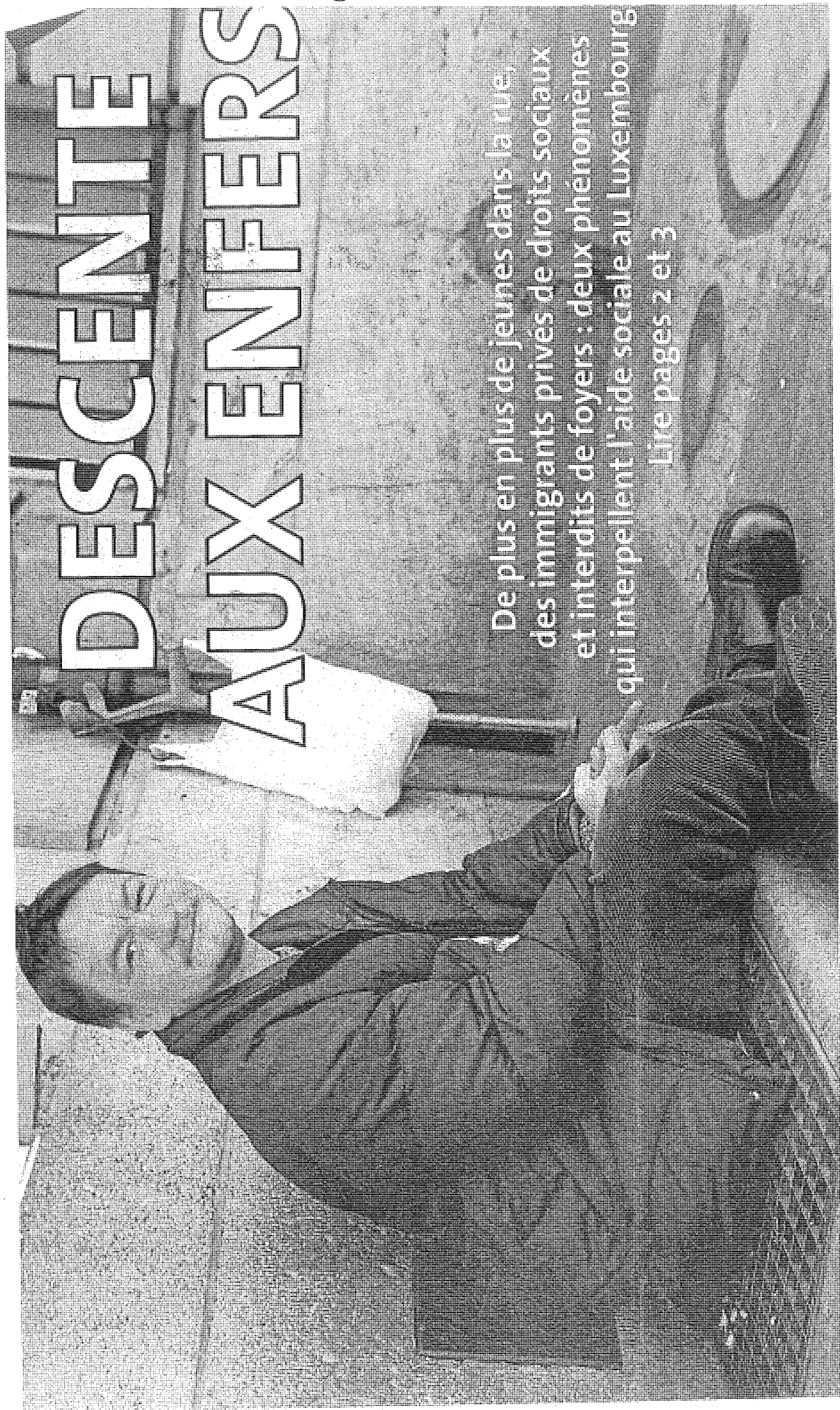




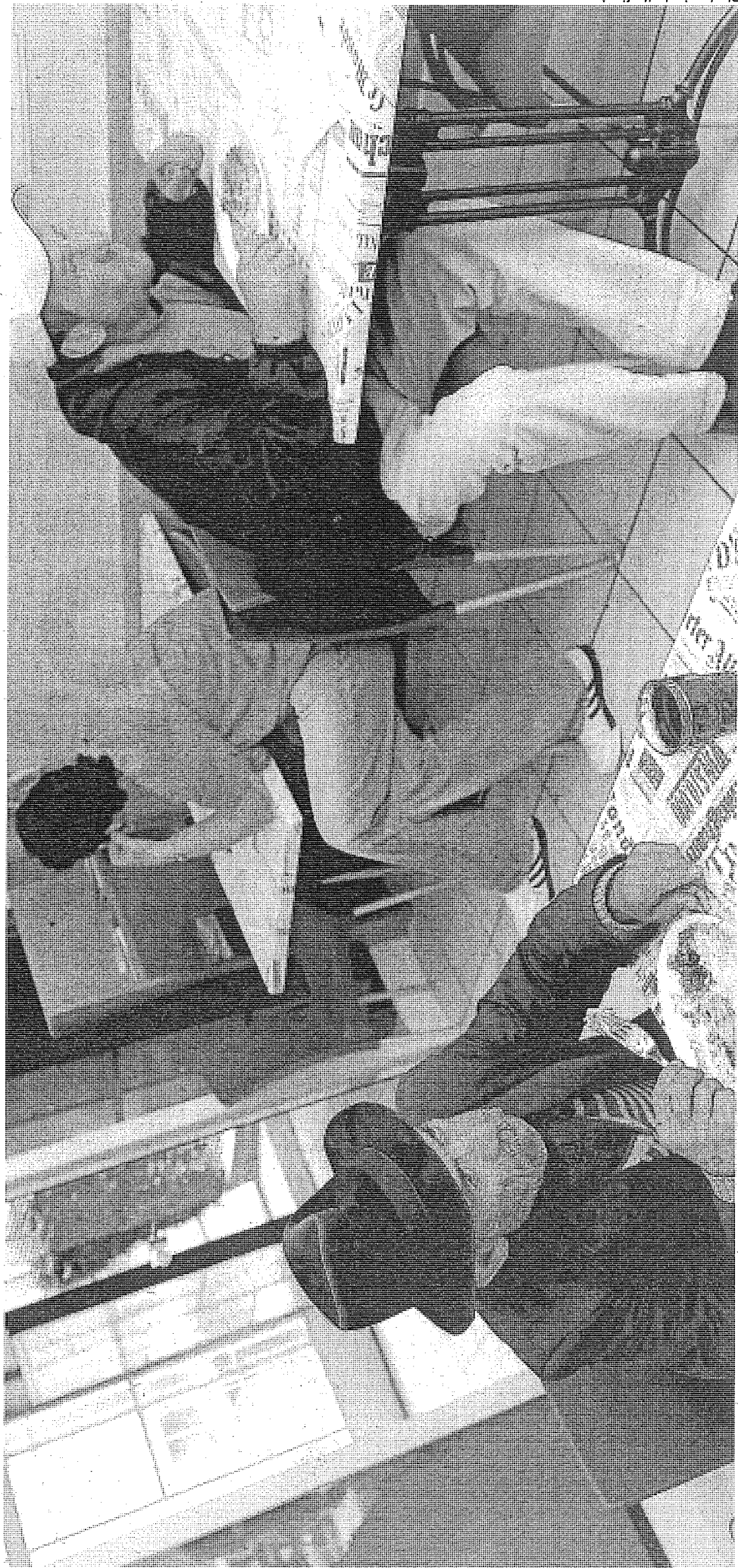
# DESCENTE AUX ENFERS

De plus en plus de jeunes dans la rue,  
des immigrants privés de droits sociaux  
et interdits de foyers : deux phénomènes  
qui interpellent l'aide sociale au Luxembourg

Lire pages 2 et 3







Si les «non-ayants droit» ne peuvent être hébergés par les ASBL luxembourgeoises, ils peuvent y trouver de l'aide et comme ici à, la Stëmm vun der Strooss, un repas chaud et de quoi se laver.

Photo: Le Quotidien

# Les défis de l'aide sociale aux sans-abri

Les pouvoirs publics et les associations s'interrogent sur la prise en charge de deux catégories problématiques : les «non-ayants droit», privés de droits sociaux, et les moins de 30 ans.

Le casse-tête posé par les «non-ayants droit» et les jeunes ressort du rapport d'activités de l'ASBL Caritas Accueil et solidarité pour l'année 2009. Des problèmes différents qui suscitent une seule question : comment l'aide sociale peut-elle accompagner des sans-abri aux parcours et aux besoins si spécifiques?

De notre journaliste  
Camille Leroux

En présentant il y a deux semaines le rapport 2009 de Caritas Accueil et solidarité, son directeur social, René Kneip, se disait marqué par la recrudescence des moins de 30 ans dans la rue (*voir par ailleurs*). Un autre nœud gordien concerne les «non-ayants droit».

Cette dénomination administrative désigne les personnes privées de droits sociaux. Il peut s'agir de ressortissants de l'UE ou de pays tiers qui ne disposent pas de titre de séjour valable, ou dont la présence est légale mais n'octroie pas de droits (s'ils ne travaillent pas, par exemple). Les demandeurs d'asile déboutés perdent également

toute couverture sociale. «Beaucoup des Africains que je reçois n'ont aucun papier, remarque Arthur Anthony, chargé de direction à la section logement de l'Office luxembourgeois d'accueil et d'intégration (OLAI). Ils prétendent venir d'un pays où il est difficile de retourner, comme l'Éthiopie ou la Sierra Leone. Et on se rend compte après enquête qu'ils ont déjà déposé des demandes dans d'autres pays sous d'autres noms.» Il y a aussi des Européens qui fuient la justice de leur pays pour des petits délits.

## Une «charge déraisonnable»

Ces personnes se tiennent évidemment invisibles. Seule la Wanteraktion, offrant un toit à tous, permet de donner un aperçu de la situation (*voir par ailleurs*). Ils doivent s'inscrire auprès d'Arthur Anthony malgré la crainte infondée de se faire arrêter. Le leitmotiv de la Wanteraktion et du ministère de la Famille : «Personne ne doit mourir de froid cet hiver». Mais un autre

## La Wanteraktion a fait le plein

Lancée pour la première fois en 2009, l'action Hiver s'est tenue du 1<sup>er</sup> décembre au 11 avril dernier. Elle permet à tous les sans-abri de dormir au foyer Ulysse ou dans l'un des deux hô-

tels conventionnés. Cet hiver, 367 personnes en ont bénéficié. Parmi elles, 67 Luxembourgeois, 93 Africains, 170 ressortissants de l'UE, dont 36 Portugais, 36 Roumains, 28 Français et 15 Polonais.

prévoit pour le reste de l'année : ces personnes «ne doivent pas constituer une charge déraisonnable pour l'État». Certains logent chez des connaissances, détaille Arthur Anthony. Et puis il y a ce

que j'appelle les «touristes» - quasiment la moitié - qui partent à Milan ou Barcelone ou dans les pays scandinaves qui sont très prisés mais trop froids pour eux.» Car les «non-ayants droit» n'ont pas accès aux foyers d'urgence. Malgré tout, «ils disent qu'ils sont mieux ici que chez eux», rapporte Martine Drauden, responsable du foyer Ulysse. «Ces gens ne se rendent pas compte qu'ils ne peu-

vent pas s'en sortir sans qualification sans parler au moins une langue officielle.»

L'association Stëmm vun der Stróoss non plus n'héberge pas les «non-ayants droit», mais «nous leur permettons de manger, de se doucher, de laver leur linge et de voir un médecin», précise Alexandra Oxacelay, chargée de direction de l'association Stëmm vun der Stróoss. Si elle ne contrôle pas le statut de ses clients, elle a relevé 69 nationalités différentes sur son site de Bonnevoie l'an passé. «Nous avons aussi des frontaliers qui n'ont jamais travaillé au Luxembourg. Certains disent gagner

plus en mendiant ici parce qu'il y a moins de concurrence.»

Cette situation n'est pas non plus facile à gérer par les autorités. «On ne peut pas donner l'impression que le fait d'avoir ou non des papiers ne nous intéresse pas. Ce serait contre l'État de droit», remarque Marie-Josée Jacobs, ministre de la Famille et de l'Intégration. Pour autant, elle en appelle à une clarification de la situation. «Pour moi, soit les personnes restent et ont des droits, soit elles n'ont pas de droits et à ce moment-là elles ne restent pas. Il faut mettre les choses en concordance. J'en ai discuté avec Nicolas Schmit (NDLR : le ministre du Travail et de l'Immigration) et avec des ONG. Mais ce n'est pas ma compétence de donner des attestations définitives.» La ministre exclut également l'idée d'un foyer pour les «non-ayants droit», car «la police n'aurait qu'à aller dedans pour les emmener à la minute dans un centre de rétention». Comment respecter la condition humaine sans faire du pays un aimant à migrants, telle est la question.



# George, 53 ans, «non-ayant droit»

Ce Canadien se bat pour sa régularisation depuis cinq ans.

**G**eorge Nixon n'est pas un de ces migrants en quête d'une vie meilleure. Orphelin à 20 ans, il a quitté le Canada pour parcourir le monde. Imprimeur de formation, il s'est installé en 1980 au Luxembourg avec son épouse et y est resté après leur divorce. «Tout marchait bien jusqu'en 2003. Après, je suis

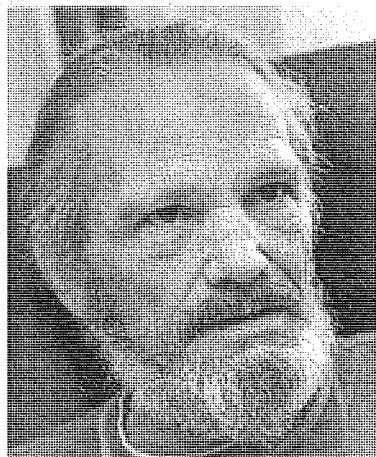


Photo: Isabelle Tuzi

devenu chômeur, j'ai été opéré du dos et un jour l'administration a refusé de renouveler mon permis de séjour», confie-t-il. «Le problème était que je ne venais pas de l'Union européenne, mais ce n'était pas nouveau!» On lui demande son certificat de naissance, mais le Canada «ne veut pas donner de papiers hors du pays». Et sans certificat de naissance, il ne peut pas non plus renouveler son passeport. Renvoyé de bureau en bureau, George se démène depuis cinq ans, a alerté l'Ombudsman, mais se heurte toujours à un mur. «Ils cherchent toujours le problème dans un dossier, pas la solution.»

En 2005, George n'a donc plus de papiers, plus de droits, plus de travail, plus de logement. «J'allais chez des copains deux-trois jours à chaque fois, je lavais mes habits chez eux, je prenais soin de moi. Quand le temps était mauvais, je

prévoisais à l'avance chez qui je dormais. J'ai dû passer quatre ou cinq nuits par an dehors.» De préférence dans les bois «pour qu'on ne me remarque pas». «La nuit, il faut toujours faire attention, c'est dangereux d'être seul comme d'être à plusieurs, avec l'alcool et la violence.» Une expérience qui laisse des marques. George n'est plus alcoolique mais souffre encore de séquelles physiques de cette époque. Pas de droits, pas de soins.

George a fini par retrouver un toit. «Je donnais un coup de main à la Stëmm vun der Strooss pour leur journal depuis 2000, mais ils n'ont su qu'en 2007, quand j'ai répondu à une interview, que j'étais sans-abri.» Le Canadien vit aujourd'hui dans une colocation «Immo-Stëmm» et travaille à mi-temps pour le journal de l'ASBL. Mais le combat pour ses papiers continue.

C. L.

## Un eldorado illusoire

L'ASBL CASA rencontre de nombreux étrangers lusophones échoués ici dans l'espoir d'une vie meilleure.

**C'**est souvent vers le Centre d'appui social et associatif que se tournent les ressortissants portugais, brésiliens et cap-verdiens en détresse. «J'ai vu beaucoup de Portugais sans logement ni travail qui dormaient dans leur voiture avec leurs enfants», relate José Ferreira Trindade, président du CASA. «Et pourtant, j'ai déjà écrit au gouvernement portugais pour qu'il diffuse l'information que les Portugais s'exposent à des problèmes encore plus graves que dans leur pays s'ils n'ont pas de travail. Là-bas, ils ont souvent un logement avec un jardin pour cultiver de quoi se nourrir. Ici, c'est zéro, ils n'ont aucun droit.» José Ferreira Trindade milite d'ailleurs pour l'ouverture d'un «grand foyer en saison», afin d'accueillir les «non-ayants droit» pendant la période non couverte par la Wanteraktion.

José Ferreira Trindade profite aussi des divers congrès européens sur le

marché de l'emploi pour avertir ses compatriotes tentés par l'émigration au Luxembourg. «Ils ont l'image d'un pays où l'on gagne plus d'argent, mais quand je leur explique que la vie est chère ici, ils restent sans voix.»

Si tous les âges sont représentés parmi les migrants portugais en quête d'un meilleur avenir, «il y a beaucoup de jeunes qui viennent après leurs études, mais qui ne trouvent pas de travail dans leur branche. Ils ne veulent pas repartir, alors ils acceptent n'importe quel emploi pour pouvoir vivre. Je connais des gens qui sont avocats ou même prêtres et qui travaillent dans la restauration, ou encore une architecte qui est femme de ménage!» L'ASBL a vu ainsi arriver plus de 1 200 personnes l'an dernier. Beaucoup sont ensuite allées tenter leur chance dans d'autres pays européens.

C. L.

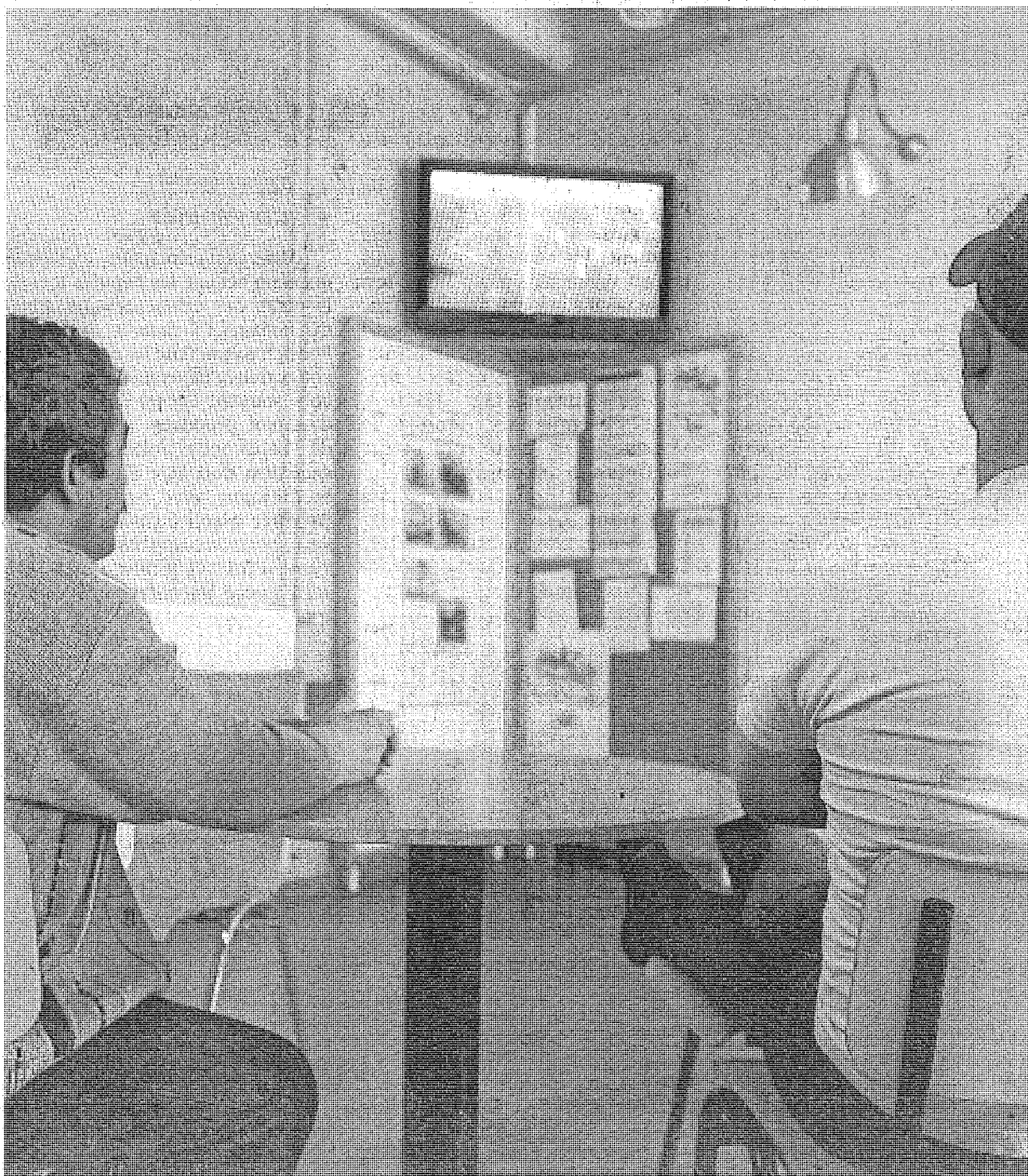


Photo : Alain Richard

Au foyer Ulysse, les journées sont dédiées à la recherche de travail et, en ce moment, au Mondial de football.

# «Je n'aurais jamais pensé...»

De plus en plus de jeunes de moins de 30 ans se retrouvent dans la rue.

C'est une tendance récente qui prend de l'ampleur. Le foyer Ulysse compte désormais un quart de jeunes parmi ses «clients». Nous avons rencontré deux d'entre eux, deux accidentés de la vie qui cherchent à prendre un nouveau départ.

De notre journaliste  
Camille Leroux

Parmi les «clients» du foyer Ulysse en train de boire un café ou de regarder les matches de la Coupe du monde de football cet après-midi-là, deux d'entre eux détonnent par leurs traits juvéniles. Ils acceptent de raconter leur parcours, mais refusent d'être photographiés. Dans leurs yeux, l'incrédulité de dormir dans un foyer social, mais déjà un certain fatalisme.

Stefan, 19 ans, ressemble aux jeunes de son âge: pull, jean, chaîne autour du cou. Il n'a jamais connu son père, reparti au Portugal, et n'a «plus de contact» avec sa mère. Placé en foyer à l'âge de 4 ans, il est recueilli avec sa sœur par une éducatrice. Tout s'est arrêté il y a quelques mois. «Je n'avais pas envie d'aller à l'école. J'ai menti à ma famille d'accueil, j'ai trahi leur confiance. C'étaient des disputes tous les jours, ma sœur était au milieu. À un moment, c'est allé trop loin, je ne pouvais plus rester.»

## Travail, logement, famille, la vie à un fil

Stefan a pu être hébergé par un ami pendant quatre mois, puis a dû partir et dort maintenant au foyer Ulysse. «Je n'aurais jamais pensé me retrouver ici. Ma famille d'accueil n'est pas venue me voir, mais je ne veux pas qu'elle vienne et qu'elle voie ça.» Il lui faut apprendre à «tenir sur ses jambes». «C'est dur pour moi, je ne suis pas habitué. Avant, j'avais toujours de l'argent, alors qu'ici mes 15 euros par semaine partent vite. Mes meilleurs amis sont en Allemagne et je ne peux pas les voir souvent. Ça me rend triste.»

Christian, 25 ans, en est à son deuxième séjour au foyer Ulysse. Ses yeux trahissent un douloureux vécu mais aussi sa combativité. «Ça fait longtemps que mes parents m'ont viré de chez eux. Je suis déjà venu ici, j'ai trouvé un travail dans une blanchisserie, un appartement, et puis j'ai perdu mon emploi et je suis revenu.» Impossible de vivre chez son père où sa mère, leurs

conjointes respectifs ne veulent pas de lui.

Les deux jeunes hommes, arrivés il y a trois mois, se tiennent les coudes dans un environnement souvent hostile: «Il y a une grande différence entre nous et certains d'entre eux», confie Christian, «ils ne parlent pas beaucoup, mais il y en a qui boivent et qui cherchent toujours la bagarre.» Christian et Stefan partagent la même chambre. «On se comprend, on s'entraide», souligne Christian. Ce dernier a déjà suivi des cours du soir en mécani-

que. Stefan, lui, a terminé un cursus de métallurgie en école technique. Mais il se verrait bien aussi mécanicien vélo ou auto.

Malgré la précarité de sa situation, Christian se veut combatif. «Bien sûr que j'ai de l'espoir, je cherche du travail. Un travail, un logement, c'est le plus important.» Stefan multiplie aussi les démarches pour trouver un emploi. Mais il peine à digérer sa rupture familiale. «Je repense à mes erreurs la nuit, mais il est trop tard. Ma sœur ne me voit plus comme son frère.

Rien ne sera jamais plus comme avant.»

Si les deux jeunes hommes ont accepté de se confier, c'est surtout pour lancer un message à ceux qui prennent le même chemin. «Il faut simplement écouter les parents et faire ce qu'ils disent», insiste Stefan. Ne pas mentir, rester avec sa famille, même si on a envie de passer tout son temps avec ses amis. Car les jeunes en manque de qualification et sans appui familial sont le nouveau visage de l'exclusion au Luxembourg.

## RÉACTION

### «Dramatique»

La ministre de la Famille et de l'Intégration, Marie-Josée Jacobs, souligne la complexité du problème des jeunes sans-abri. «Si ces jeunes sont souvent partis de chez eux ou d'un foyer d'accueil, ce n'est pas pour entrer dans une autre institution. Nous avons ouvert une structure pour jeunes cet hiver à Mühlenbach, une seule personne s'est présentée. Nous sommes en train de réfléchir à l'idée d'un "hôtel pour jeunes". Il faut aussi penser à la question des animaux qui les accompagnent. Il existe déjà un certain nombre de chambres à Kopstal, Hesperange et d'autres sont prévues à Etelbruck, Dudelange ou Pétange. Il faut préférer les petites structures. Surtout, il est difficile de trouver la bonne façon de les accueillir, pour respecter leur façon de vivre. L'encadrement ne doit pas être très contraignant.»

Pour la ministre, cette situation montre «la détresse des familles, notamment monoparentales ou recomposées où il n'est pas facile de vivre ni pour les uns ni pour les autres. J'espère que la nouvelle loi pour l'aide à l'enfance donnera les moyens d'aider les familles et les jeunes à éviter cette situation. Il est dramatique de voir des jeunes sur la voie publique. Il leur faudra une très longue réhabilitation avant de vivre de nouveau indépendamment de toute aide.»

## DOSSIER

3

### La misère chiffrée

#### 25 %

Les moins de 30 ans représentent un quart des clients du foyer Ulysse.

#### 367

La Wanteraktion a offert un toit à 367 personnes cet hiver pour 6 162 nuitées, soit 25,7 % d'utilisateurs et 45,9 % de nuitées en plus par rapport à l'hiver 2008/2009. Sachant que le nombre d'utilisateurs avait déjà quasiment doublé entre 2007 et 2008.

#### 300

Seuls 67 bénéficiaires de la Wanteraktion étaient luxembourgeois. Les 300 restants venaient principalement de l'UE et d'Afrique.